

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis: 3.00 RM. monatlich 1.10 RM.
vierteljährlich 3.00 RM. frei ins Haus.

Vormärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die festgesetzte Spaltenbreite
über deren Raum 60 Pfg. für
politische und gewerkschaftliche Erwerbungs-
und Bekanntmachungs-Anzeigen 20 Pfg.

Telegraphen-Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Dienstag, den 12. Januar 1915.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Fortgang der Kämpfe des Positionskrieges.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Der französische Tagesbericht.

Paris, 10. Januar. (W. T. B.) Bericht von nachmittags
3 Uhr: Zwischen Meer und Oise fanden Artilleriekämpfe statt.
An der Aisne und in dem Gebiet von Soissons konnte der
Feind trotz zahlreicher Angriffe die gestern von ihm verlorenen
Schützengräben nicht wieder einnehmen.

Französische Mobilisierungsmaßnahmen.

Paris, 10. Januar. (W. T. B.) „Lyon Republicain“ meldet:
Der Kriegsminister erklärt in einem Rundschreiben an die Presse,
die Nachricht über die endgültige Außerdienststellung der
Jahresklasse 1887/1888 der Territorialreserve
sei nur teilweise richtig.

Die Tätigkeit der deutschen Luftflotte.

London, 11. Januar. (W. T. B.) „Daily Chronicle“
meldet: Am Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, das aus
dem inneren Belgien über Veuren (Hurnes) und Düntschien
kam, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe über Calais
weg in der Richtung auf Dover; Geschütze wurden bei
Calais in Stellung gebracht ohne jedoch den deutschen Luft-
schiffen Schaden zu tun.

Befangennahme feindlicher Flieger.

Amsterdam, 11. Januar. (W. T. B.) Ein Blatt meldet aus
Eluis: Eins der Flugzeuge, die am Sonnabend über der Küsten-
strecke erschienen sind, mußte bei Zeebrugge niedergehen, da
das Motorboot getroffen worden war. Ein französischer Flieger und
ein englischer Offizier wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russischer Bericht über die Kämpfe
in Polen.

Petersburg, 11. Januar. (Z. U.) Das letzte erschienene
offizielle russische Communiqué besagt u. a.:
Auf dem linken Ufer der Weichsel herrschte in den letzten
Tagen fast vollkommene Waffenruhe. Nur an der Front-
stellung Sucha-Bolimoff fanden erbitterte Kämpfe statt. Es
gelang hier den Deutschen, einige Vorteile zu erringen. Sie
benutzten, um sich unseren Stellungen nähern zu können, voll-
kommen das System der Belagerungskämpfe, indem sie sich
mit tiefen Gräben herannäherten und zum Schutz gegen
unser Infanteriefire schwere Panzerschilder vor sich her-
holten. Bei dem Dorfe Sucha selbst kam es zu mehreren
Bajonettkämpfen zwischen unseren Truppen und den Deutschen.
Es gelang uns, einige der von den Deutschen eroberten
Schützengräben wieder an uns zu reißen.
In Galizien habe keine besondere Veränderung der
Front stattgefunden.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers
Amtlich. Großes Hauptquartier, den
11. Januar 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Neuport-Ypern und südlich
fanden nur Artilleriekämpfe statt.
Ein französischer Angriff bei La Boisselle
nordöstlich Albert scheiterte gänzlich.
Nördlich Soissons griffen die Franzosen,
die sich nur in einem kleinen Stück unserer vor-
dersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, er-
zielten bisher keine Erfolge; die Kämpfe dauern
noch an.
In der Nähe von Soupir fand in den letzten
Tagen kein Kampf statt.
Westlich Perthes nahmen unsere Truppen
das ihnen entzogene Grabenstück zurück. Der
Feind hatte schwere Verluste.
In den Argonnen schritten unsere Angriffe
weiter fort.
Im Oberelsaß herrscht im allgemeinen
Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lage in Ostpreußen und Nordpolen unver-
ändert. Bei der ungünstigen Witterung kom-
men auch unsere Angriffe in Polen westlich der
Weichsel nur langsam vorwärts.
Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 11. Januar. (W. T. B.) Amtlich wird verlan-
delt: 11. Januar 1915.
Die Situation ist unverändert.
In Russisch-Polen an der unteren Nida gestern
hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff
über und versuchten an mehreren Stellen mit bedeutenderen
Kräften die Flußniederung zu passieren. Sie wurden jedoch
unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser
Infanterieangriffe in den Nachbarabschnitten heftiger Ge-
schützkampf, der mehrere Stunden hindurch andauerte.
An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches er-
eignet.
Einer unserer tätigen Aufklärungspatrouillen gelang es
gestern nacht, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den
dahinter gelegenen Ort einzudringen und bis zur Wohnung
des feindlichen Regimentskommandeurs vorzustoßen. Von
dieser kühnen Unternehmung kehrte die Patrouille mit einem
Offizier und sechs Mann Gefangenen zurück.
Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der
russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen,
um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird
nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes
wegen dieser Art, die Geiseln und Gebräuche im Landkrieg
verleht, nicht als Kriegsführende behandelt werden.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofner, Feldmarschallleutnant.

Die Kampfslage.

Budapest, 11. Januar. (W. T. B.) „Az Est“ veröffentlicht
eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier
in Polen, die er von seinem dortigen Vertreter erhalten hat.
Die Russen erhalten tagtäglich neue Verstärkungen, aber
seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fort-
zusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die schon
früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Verfolgung
ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen ziffermäßig
die stärkeren sind, haben die deutschen Truppen doch die
Oberhand. Nur geht das Vordringen gegen Warschau
jetzt ein wenig langsam. Der politische Erfolg, den die Ein-
nahme Warschaus bedeuten würde, würde nicht ganz im Ver-
hältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltturn
gegen Warschau erfordern würde. Die Kämpfe schreiten daher
im langsamen Tempo fort.

Vom österreichisch-serbischen
Kriegsschauplatz.

Keine Erstürmung Belgrads.

Budapest, 11. Januar. (Z. U.) Nach einer Meldung aus
Ujvidek (Rensak) entsprechen die Meldungen mehrerer Blätter
von einem Bombardement sowie der Erstürmung Belgrads
nicht den Tatsachen.

Der türkische Krieg.
Die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 11. Januar. (W. T. B.) Der General-
stab der Kaukasusarmee teilt mit: Der Kampf in
der Gegend von Karaurgan dauert mit großer Hart-
näckigkeit an. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine be-
sonderen Veränderungen.

Rückzug der Russen von Täbris.

Konstantinopel, 11. Januar. (Z. U.) Nach zuverlässigen Infor-
mationen verließen die russischen Truppen, die schon vor einigen
Tagen das Stadtgebiet von Täbris verlassen hatten, jetzt auch die
Umgebung und zogen sich nach Dschilla zurück. Die Russen ver-
sammelten dort große Streitkräfte, um den Übergang über den Krapas
zu verteidigen. Die Preisgabe der Interessenzone in Nordpersien
vollzieht sich für Russland unter ebenem Zwange. Auf der einen
Seite rücken die Türken siegreich vor, auf der anderen Seite haben
sich die Schachewen, der mächtigste und kriegerischste Stamm in
Persien, jetzt einmütig gegen die russischen Bedrücker erhoben und
machen jetzt gemeinsame Sache mit den Türken.

Eine Rede General Liauteys.

Paris, 11. Januar. (Z. U.) Der Generalpräsident von Marokko,
General Liautey, hat am Neujahrstage in Rabat an die Zivil- und
Militärbehörden sowie die Spitzen der französischen Kolonie eine Rede
gehalten, aus der hervorgeht, daß der Zustand in Marokko keines-
wegs so sehr befriedigend ist, wie die französischen Communiqués es
glauben machen wollen. General Liautey wandte sich besonders
an die zurzeit in Marokko diensttunenden Offiziere, denen er sagte, daß
der Dienst, den sie fern vom Vaterland in Marokko erfüllen, nicht
mindestens wichtig sei als der, den die in der europäischen Front
stehenden Kameraden leisten. Jeder auf seinem Posten, daß sei der
Gauptgrund und die Richtschnur eines jeden Soldaten.

Die Lage auf dem Balkan.

Zürich, 11. Januar. (Z. U.) Aus französischer Quelle
wurde berichtet, zwischen Italien, Rumänien und Bulgarien
sowie Griechenland habe eine Verständigung statt-
gefunden, so daß wiederum ein Balkanbund unter
Italiens Führung entstehen würde. Die „Agenzia
Stefanie“ erklärt diese Nachricht als durchaus unbegründet.
„Petit Parisien“ meldet, in Rumänien werde näch-
stens die Mobilisierung angeordnet werden.
85 000 Mann seien jetzt unter den Waffen, 330 000 Mann
würden bis Ende des Monats einberufen werden. Binnen
kurzem könne Rumänien 600 000 Mann bereitstellen.
„Daily Telegraph“ berichtet aus Athen, die Be-
ziehungen zwischen Griechenland und der Türkei würden
immer gespannter.
„Giornale d'Italia“ gibt eine Unterredung wieder, die ein
Mitarbeiter in Sofia mit mehreren politischen Persönlich-
keiten Bulgariens über die Haltung dieses Staates hatte.
Genadiew hätte dem Mitarbeiter danach erklärt, der Balkan-
bund, der sich gegen Oesterreich und Deutschland richten sollte,
sei zerfallen. Die Bevölkerung Bulgariens habe die Neu-
tralitätsklärung freudig aufgenommen, und es wäre un-
sinnig, sie anzugeben. Geshow, einer der Führer der
Rationalisten, soll gemeint haben, Bulgarien werde keine
Neutralität gegebenenfalls zugunsten eines gemeinsamen
Vorgehens mit Russland, Italien und Rumänien aufgeben.
Malinow, einer der demokratischen Führer, hätte die
Öffnung ausgesprochen, daß es Bulgarien möglich sein werde,
seine Ansprüche durchzusetzen, ohne deshalb in den Krieg ein-
zugreifen zu müssen.

Die Lage im Kaukasus.

Die sozialdemokratischen Dumaabgeordneten Stobelen und
Tschankeli, deren Wahlkreise direkt oder indirekt durch die
türkische Invasion bedroht sind (Genosse Tschankeli ist in Batumi
und Genosse Stobelen in Balu gewählt) befinden sich zurzeit
im Kaukasus, wo sie als Vertreter der Freien Oekonomischen Gesell-
schaft an der Hilfsaktion für die vom Kriege betroffene Bevöl-
kerung teilnehmen. Wie der Korrespondent der „Niewskaja Wjesť“
meldet, sind die beiden Abgeordneten in Patsuni, Kars und Ardagan,

also unmittelbar hinter der Kampflinie gewesen und haben in die dortigen Verhältnisse persönlich Einblick getan.

Nach den Worten dieser Genossen meldet der Korrespondent der erwähnten russischen Zeitung, daß die gegenseitigen Beziehungen der Völkerstämme im kaukasischen Grenzgebiete, der Armenier, Mohammedaner und russischen Sektanten, die besten seien. Anfangs habe man gegen die dortigen Mohammedaner Mißtrauen gehegt und die Armenier sprachen sogar von der Notwendigkeit der Bewaffnung der christlichen Bevölkerung gegen die Mohammedaner. Aber, so erklärte Genosse Skobelew, diese Befürchtungen erwiesen sich als vollkommen grundlos. Die dort in großer Zahl angesiedelten russischen Sektanten hätten ihm erklärt, sie seien von der Loyalität der mohammedanischen Bevölkerung fest überzeugt, und nach ihrer Meinung würde die Bewaffnung eines Teiles der Bevölkerung nur unnützen Haß stiften. Im allgemeinen konsolidieren die beiden Abgeordneten eine gedrückte Stimmung der kaukasischen Mohammedaner, die sich durch den Krieg mit der Türkei in eine schiefte Situation versetzt sehen.

### Die türkischen Finanzen.

Konstantinopel, 11. Januar. (B. Z. B.) Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, der zur Befreiung der Kriegsausgaben einen außerordentlichen Kredit von 10 Millionen Pfund verlangt. Der Gesetzentwurf ist einer Kommission überwiesen worden.

Die Kammer begann hierauf die Besprechung des Staatshaushaltes. Der Berichterstatter teilte mit, daß mit den oben erwähnten außerordentlichen Krediten sowie mit den außerordentlichen Ausgaben von annähernd 3 Millionen Pfund, die bereits gemacht worden seien, und mit dem Defizit des gewöhnlichen Staatshaushaltes, das Defizit des nächstjährigen Staatshaushaltes etwa 20 Millionen Pfund betragen werde.

### Die Ursache des Heiligen Krieges.

Wien, 11. Januar. (B. Z. B.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hielt aus Anlaß der in Damaskus von der arabischen Jugend zu Ehren des ägyptischen Nationalisten Abdul Aziz veranstalteten Feier der Oberkommandant Tschisch eine Rede, in der er ausführte: Es gibt Leute, welche glauben, es sei Deutschland, das uns in diesen Krieg getrieben habe. Dies ist eine falsche Auffassung, die man berichtigt muß. In Wirklichkeit wollen Frankreich, England und Rußland das Kalifat unterdrücken, indem sie Tag und Nacht darauf stimmen, ihre Befehle vor den inneren Wirren zu bewahren, die durch die Bande hervorgerufen werden könnten, welche ihre muslimanischen Untertanen mit dem Kalifat verbinden. Ich habe wiederholt in Konstantinopel mit dem Vorkämpfer von Frankreich gesprochen. Gegenüber seinen Beschwerden über die Erhebung der Muselmanen verwies ich auf die Verleumdung der unter französischer Herrschaft lebenden Muselmanen. Der Dreierbund hatte begonnen, uns als Feinde anzusehen, weil wir gleich zu Beginn des europäischen Krieges mobilisiert hatten. Kurze Zeit darauf verließ Rußland durch Eindringen in den Vordräng unsere Flotte anzugreifen. Gott sei Dank ging unsere Flotte aus dem Zusammenstoß siegreich hervor und der Versuch Rußlands scheiterte. — Diese Erklärungen des türkischen Oberkommandanten stellen, so bemerkt das Wiener A. S. Telegr.-Bureau, die beste Antwort auf das russische Drangbuch dar, das die Schuld an dem Bruch zwischen der Türkei und dem Dreierbund Deutschland zuzuschreiben sucht.

### Beilegung des Zwischenfalles von Hodeida.

Rom, 11. Januar. (B. Z. B.) „Giornale d'Italia“ erklärt verständig zu können, daß der Zwischenfall von Hodeida seiner Lösung entgegengehe. Die Pforte hat den Behörden in Jemen Befehl gegeben, den Zwischenfall zu beenden, indem sie alle von der italienischen Regierung aufgestellten Forderungen ohne Unterschied annehme, darunter auch die Begründung der italienischen Flotte. „Giornale d'Italia“ sagt: Unsere leitenden Kreise wissen, daß die Anordnungen der Pforte in diesem Sinne erlassen worden sind und keinen Anlaß zu Zweifeln bieten. Die Ausführung dieser Anordnungen ist, wie gedrückt, der Feststellung der Tatsachen und Berichte durch den italienischen Konsul und von Seiten des Vatikans von Jemen nachgeordnet. Der Vatik hat alsbald eine Untersuchungskommission ernannt, in eben um die Tatsachen festzustellen, und der italienische Konsul in Hodeida ist von der „Giuliana“ gelandet, um an der Untersuchung teilzunehmen und sie zu beilegen.

### Der Schacherkongress in Wien.

(Der „Wiener Kongress“, Ende 1814 — Anfang 1815.)  
Von Karl Ernst Krauß.

Das große Drama, dessen beherrschender Spieler der erste Napoleon war, wurde vor hundert Jahren durch einen der übelsten aber leider auch umfassendsten und folgerreichsten diplomatischen Kuchhandel beschlossen, den die Welt bisher gesehen hat. Dieses internationale Schachergeschäft in Quartformat nannte sich „Wiener Kongress“ und fand in der Donaustadt vom Herbst 1814 bis in das Frühjahr 1815 hinein statt. Die Menschheit von heute könnte dieses jämmerliche Spiel in die Katafomben der Historie eintragen, wenn nicht die Beschlässe dieses Kongresses der Art, mit der der Feudalismus die äußere Politik zu behandeln pflegte, für lange Zeit den Boden bereitet hätte.

Man hat freilich behauptet, daß auf dem Wiener Kongress, an dem etwa ein Duzend regierender Fürsten und Prinzen teilnahmen, immerhin zum erstenmal auch Wille und Schicksal der Völker neben den Interessen der verschiedenen „Kabinetts“, als Subjekte der Politik erschienen seien. Weß Gott, man muß sehr genau hinschauen, wenn man diese „Reichen der neuen Zeit“ in dem rätselhaften Hin- und Hergerren und Geschlebe entdecken will. Man hatte aus der Revolution und aus dem neuen Wind, der mit den Dekreten des traditionslosen Napoleon in die Welt fuhr, nichts gelernt. Mit den Gebietsteilen, um die man sich am heftigsten rautete, wie einzelne Gebiete in Süd- und Westdeutschland, Polen, Norditalien und Südrussland, ging man um, wie Knaben mit Briefmarken beim „Verloppen“. Man kann sagen: wenn auch die innere Politik seit der Erhebung des dritten Standes, hinter dem bald ein dritter sich bilden sollte, langsam den Fürsten persönlich und ihren Kabinetten entfällt und zu einem Kampfsobjekt der gegeneinanderdringenden Bevölkerungsklassen wurde, so hat sich diese Entwicklung bezüglich der äußeren Politik bedeutend langsamer vollzogen. Wille und Macht der Gesamtheit ist bis heute noch nicht so bewußt geworden, daß die Volksmassen auch ihr internationales Geschick selbst leiten und bestimmen.

Freilich die Fassade des Wiener Kongresses war mit feistlichem Prunk und dem wiedermännlichen Motto: „Ausgleich der Inter-

### Die französische Kammer und der Krieg.

Paris, 10. Januar. (Meldung der Agence Havas.) Der Interessausschuß der Kammer hat beschlossen, mehrere Unterkommissionen zu bilden, welche die Fragen bezüglich des Rekrutierungspersonals, der Bewaffnung, der Munition, der Bekleidung, der Verproviantierung und des Gesundheitsdienstes prüfen sollen. Der Ausschuß hat ferner beschlossen, die Aufmerksamkeit des Kriegsministers auf die Lage der Mannschaften der Territorialreserve in der inneren Zone und in der Aemegone zu lenken.

Paris, 11. Januar. (B. Z. B.) „Humanité“ tritt der verschiedentlich geäußerten Ansicht entgegen, die Tagung des Parlaments müsse möglichst kurz sein, und erklärt, der Krieg habe im Britischfranzösischen der Nation eine tiefgehende Veränderung hervorgerufen und ernste, dringende Probleme aufgeworfen, nicht nur für die Armee, sondern auch für die Industrie, die Fabriken und die ganze wirtschaftliche Organisation des Staates. Die Anwesenheit von 200 Deputierten an der Front werde an den Ergebnissen der militärischen Operationen nichts ändern, aber wenn mangels Kontrolle der Methode in der militärischen und zivilen Organisation Anarchismus und Verschwendung Platz greifen würden, wenn infolge eines überleiteten Schusses der Seision der Exekutivgewalt unumschränkte Vollmacht gelassen würde, dann könnten die französischen Soldaten Helden sein — Frankreich würde doch vom preussischen Militarismus geschlagen und zerschmettert werden! Deshalb verlangen wir — so schreibt das Blatt —, daß die Kammer nicht nur wie gewöhnlich, sondern länger als gewöhnlich tage, was das Volk vom Parlament verlangt, ist nicht mehr ein Schauspiel aufreißender politischer Debatten oder von Lawinen von Reden, was es erwartet und fordert, ist eine ernste, geordnete, planmäßige und gewissenhafte Arbeit, aus der die nationale Verteidigung großen Nutzen ziehen kann.

### Die japanische Intervention.

Paris, 11. Januar. (B. Z. B.) Der „Eclair“, der von Anfang an gegen eine japanische Intervention Stellung genommen hat, glaubt, daß von der Verwirklichung der Interventionides keine Rede mehr sein könne. Rußland befürchte, daß es den Japanern den Weg für eine spätere Invasion vorbereite, wenn es ihnen die transsibirische Eisenbahn zur Verfügung stelle. Der Hauptgegner der Intervention sei jedoch England, das die Fäden für Landungen in den Händen halte, aber den Anforderungen, Japan zur Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör ideohe. Das Kabinett in London halte seine hauptsächlichsten Einwendungen aufrecht und zeige Mißtrauen und beinahe schlechten Willen, der einer Weigerung gleichkomme.

### Der Gefangenenaustausch.

Bern, 11. Januar. (B. Z. B.) Der Bundesrat hat die Vertreter der Schweiz in Paris und Berlin angewiesen, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, für den Fall des endgültigen Zustandekommens einer Verständigung über die Rückbeförderung dauernd für militärische Zwecke unverwendbarer Militärpersonen zum Zwecke der Durchführung dieser Rückbeförderung die Dienste des schweizerischen Roten Kreuzes und Sanitätszüge der Armee zur Verfügung zu stellen.

### Eine Arbeiterdemonstration gegen den Krieg.

Turin, 11. Januar. (B. Z. B.) Die hiesige Arbeiterschaft versammelte gestern in einer großen Versammlung eine Kundgebung gegen eine Beteiligung Italiens am Kriege.

### Russen und Polen.

Kopenhagen, 11. Januar. (B. Z. B.) Die „Njelsk“ vom 2. Januar berichtet über das 100. Slavobinder in Petersburg, das der polnischen Frage gewidmet war. Der Hauptredner des Abends, Schischeglowitow, hielt den Polen ihre Sünden vor, und betonte, indem er auf Kosciuszko's Ausbruch „Knis Polonois“ hinwies, daß sich die Polen nicht davon träumen lassen sollten, es würde ein neues Polen ohne die russischen gesetzgebenden Institutionen zustande kommen. Von den anwesenden Polen war

essen“ aufgemacht wie das Portal zur ewigen Einheit Europas. Das „gemüthliche“ Wien schwamm in Freuden. Zwar, die späteren Schöpfer und Könige des Walzers, Sommer und Johann Strauß, waren noch Knaben, aber die „Musik“ war auch schon vor ihnen in Wien besonders heimlich und allmählich erlangten die Quadrillen, die Polonäsen, die Lanciers und Francaisen in den prunkvollen Herbergen der „erbabenen“ und „erlauchten“ Gasse, deren man so viele noch nicht auf einem Fleck beisammen gesehen hatte. Der „gute Kaiser Franz“, über dessen unfeindliche Vornoms die von der Natur besser Bedachten wie der mit allen Hunden gehetzte Versöhnungskünstler Talleyrand nicht schlecht wipelten, brachte aus seiner sehr schmal gewordenen Börse täglich 500 000 Gulden auf, natürlich in der Hoffnung, daß sie sich schließlich wieder verginsen würden. Da war der phantastische und von allen Frauen vergötterte Zar Alexander I. Einer der Memoirenschreiber des Kongresses, der leichtsinnige und reichlich verschuldete sächsische Adlige Karl von Kotzig — sein Tagebuch findet sich unter einer Reihe anderer Quellenwerke über den Kongress, in dem sehr hübschen Buch „Der Wiener Kongress“, bei Robert Lutz in Stuttgart, herausgegeben von Friedrich Frecks — entwirft eine äußerst kostbare Tafel der in Wien versammelten Potentaten.

Anwesend waren ferner der König von Württemberg, Karl August von Weimar, der Großherzog von Baden, der Herzog von Koburg. Dazu kamen nun die eigentlichen politischen Macher und Geschäftsführer: der schlaue Metternich, in seinen Methoden durchaus ancien régime, voll glänzender Fuchsenklugheit, die Grafen Kesselrode und Stadelberg für Rußland und der einzig unerwähliche Arbeiter des Kongresses, der österreichische Publizist und Staatsmann Friedrich von Senß — gegenüber allen diesen durchgelebten Augen Leuten hatten die preussischen Vertreter Fürst Hardenberg und vor allem der großdeutsch-idealistische Gesichtsminister Wilhelm v. Humboldt einen sehr schweren Stand. Ein Trost von spekulierenden „Schleuten“, von Bevollmächtigten der winzigen reichsunmittelbaren deutschen Piraten, Weibern, Bedienten und internationalen Postkapitänen vervollständigten das Bild. Damit die Literatur nicht fehle, wurde der katholisch gewordene Romantiker Friedrich Schlegel herangezogen, während in der Kirche der Schicksalsdramatiker und ebenfalls katholisch konvertierte Jakobus Werner die vornehme Gesellschaft durch ekstatische Reden vor dem fälligen Souper zu Tränen rührte.

keiner dazu zu bringen, das Wort, zu ergreifen. Endlich ergiff auf die allgemeine Aufforderung hin der Vertreter der polnischen Presse das Wort. Er begnügte sich mit der Bemerkung, daß der Deutsche auch nach einem Siege Rußlands kraft seiner inneren Organisation noch ein schrecklicher Gegner sein werde. Man müsse die polnische Frage mit ächtlicher Aufmerksamkeit behandeln und nicht mit einem so unnachlässigten Verstande, wie dies seitens der Russen geschehen sei. Da diese Anspielung dem Vorsitzenden nicht gefiel, wurde der Redner am Weiterreden gehindert und die Versammlung geschlossen.

### Drangsalierung der Juden in Petersburg.

Kopenhagen, 11. Januar. (B. Z. B.) Nach der „Njelsk“ vom 4. Januar hat im Moskauer Stadtbezirk in Petersburg in diesen Tagen die Polizei eine Razzia nach denjenigen Juden vorgenommen, die sich in Petersburg aufhalten, ohne das gesetzliche Recht dazu zu haben. Es wurden eine Menge von Juden verhaftet und mit Arreststrafen belegt.

### England und die Vereinigten Staaten.

Washington, 11. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Text der Antwort der englischen Regierung auf die Note der Vereinigten Staaten ist gestern veröffentlicht worden. Er versichert im allgemeinen, daß alle in der Note berührten Punkte sorgfältig und in demselben Geiste der Freundschaft und Offenheit erwogen worden seien, der die Note kennzeichne. Darauf wird die Ansicht entwickelt, daß über den Umfang der Erleichterung des amerikanischen Handels durch England ein großes Mißverständnis bestohe. Die englische Note führt zum Beweise die Ziffern der Ausfuhr von New York nach Skandinavien, Italien und Holland für November 1913, verglichen mit denen für November 1914 an. Alle diese Ziffern, ausgenommen die nur wenig veränderten für den Handel mit Holland, erwiesen eine enorme Vermehrung der Ausfuhr. Die Ausfuhr nach Dänemark habe im November 1913 558 000 Dollar, im November 1914 aber 7101 000 Dollar betragen. Die englische Note weist darauf hin, daß der ungünstige Einfluß, den der Krieg auf einige große Industrien, z. B. die Baumwollindustrie, gehabt habe, vermutlich auf die verminderte Kaufkraft Frankreichs, Englands und Deutschlands zurückzuführen sei. Sobald werden die Ziffern der amerikanischen Kupferausfuhr nach neutralen Ländern exportiert, die sämtlich eine große Vermehrung aufweisen, woraus zu schließen sei, daß der größte Teil des Kupfers nicht für die bestreitende neutrale, sondern für eine kriegsführende Macht bestimmt gewesen sei, die nicht direkt habe importieren können.

Die englische Note sagt weiter über die Beschlagnahme von Lebensmitteln, England sei bereit, zuzugestehen, daß Lebensmittel nicht beschlagnahmt werden sollten, wenn sie nicht für den Feind bestimmt wären, könne aber in dieser Hinsicht kein definitives Versprechen geben. Die englische Regierung weist auf die steigende Gefahr hin, daß neutrale, an Feindesland grenzende Länder zu Stapelplätzen großer Maststades für den Feind würden. England suche daher im Interesse seiner eigenen nationalen Sicherheit alle für den Feind bestimmten Güter anzuhalten, ohne die Zufuhr von wirklich für die Neutrals selbst bestimmten Gütern erschweren zu wollen. Die Antwortnote weist auf die kleine Zahl von Schiffen hin, die vor ein Preisengericht gestellt worden seien, dessen Entscheidungen nicht ungünstig für die Neutrals seien. Vom 4. August bis 3. Januar seien von den Vereinigten Staaten 773 Schiffe nach Skandinavien, Holland und Italien gefahren, aber nur 45 davon vor ein Preisengericht gekommen. Die Antwort betont die Unmöglichkeit, verdächtige Schiffe auf hoher See zu untersuchen. Die Ladung könne nur im Hafen gründlich untersucht werden. Die Note weist darauf hin, daß Baumwolle nicht auf der Anterbandeliste stehe, aber England sei besonders gewarnt worden, daß Kupfer unter Baumwolle verborgen werde, so daß die Fellen hätten ausgeladen und gewogen werden müssen. Es sei schwer für England, Kaufschulden aus seinen Kolonien nach den Vereinigten Staaten ausführen zu lassen, da er von den Kriegführenden nötig gebraucht werde und der Verdacht bestehe, daß seit Beginn des Krieges große Mengen von Kaufschulden aus Amerika ausgeführt worden seien.

Die von Welch gezeichnete Note schließt, die englische Regierung wünsche, daß der Ausfuhr und dem Konsum amerikanischer Güter durch Neutrals kein Hindernis in den Weg gelegt werde.

Maskenbälle, „Volksfeste“, intime Theaterabende, Galavorstellungen, Empfänge, Feuerwerk wechselten in endloser Folge. Bei alledem schlichen die politischen Geschäfte im Schneckentempo weiter. Der Kongress lang, aber er marschiert nicht — ein Wort des Fürsten von Vigne, eines österreichischen Feldmarschalls, der nie im Felde stand, aber durch seine Liebenswürdigkeit und seinen Geist lange Zeit eine sehr einflußreiche Rolle spielte. Wühlsam stidte man die von Napoleon durcheinandergeworfene Landkarte von Europa wieder zusammen, ohne jede Rücksicht natürlich auf die je bezüglichen „Untertanen“ — zumal, nachdem der schlangenkluge Talleyrand, der seine Leute kannte, durch den Popanz der Legitimität die Fürsten gründlich hineingelegt und gegeneinander gehetzt hatte.

Am 1. März landete Napoleon mit etwa 1500 Mann im Golf Juan an der französischen Küste. Am 6. März traf die Depesche von seiner Flucht in Wien ein. Man hat es neuerdings so darstellen wollen, als ob die Bestürzung des Kongresses durchaus nicht so groß gewesen sei, zumal die Arbeiten in der Hauptsache beendet und eine allgemeine Einigung bereits erzielt gewesen sei. Dem widerspricht, daß fast sämtliche Memoirenschreiber: v. Costig, die Gräfin Bernstorff, der Graf de la Garde, die Gräfin Thürlheim, B. v. Humboldt, der Erzherzog Johann, übereinstimmend berichten, wie Fürstlichkeiten, Diplomaten, Feldmarschällen und Schranzen gleichmäßig das Herz in die bewußte untere Gegend fiel. So schreibt, um nur eine Zeugin anzuführen, die Gräfin Bernstorff: „Ungeachtet die Politiker gewöhnt waren, sich zu beherrschen, so blieb diese Schreckensstunde in ihren Mienen doch deutlich zu lesen. Am tiefsten war bei Talleyrands Jügen eingegraben; am lautesten äußerte sie sich bei Stewart (einem Vertreter Englands) und Alexanders Blässe, seine gedrückte Physiognomie sprach deutlich aus, was sein Mund um seinen Preis gestanden hätte.“

Und die „europäische Idee“, von deren Geburt auf dem „Wiener Kongress“ auch heute noch hier und da gesehelt wird? Es ist von ihr in den Ergebnissen dieses ersten und pomphaftesten, aber auch verderblichsten europäischen „Kongresses“ auch nicht eine Spur zu finden! Das hätte auch nur mit einem Wunder zugehen können. Denn der europäische Staatenbund liegt selbst heute noch in weiter Ferne. Er kann erst Wirklichkeit werden, wenn die Völker über ihr Wohl und Wehe durhaus und allenthalben selbst entscheiden.

# Politische Uebersicht.

## Keine Erhöhung der Höchstpreise.

Gegen die vom Professor Ehbacher geforderte Heraushebung der Höchstpreise für Roggen und Daser um 30 bezw. 50 M. spricht sich jetzt auch eine offiziös bediente Korrespondenz aus:

„Man wird es kaum mit der Fürsorge für die unbemittelten Kreise vereinbar halten können, wenn man in Kriegszeiten, wo durchweg gesteigerte Kosten in der ganzen Lebenshaltung eintreten, den Verbrauchern „zur Belehrung“ gerade das unentbehrlichste Nahrungsmittel verteuert. Nach den letzten Maßnahmen des Bundesrats zur Streckung unserer Getreidevorräte wird auch wohl nirgends im Deutschen Reich jemand noch über die Notwendigkeit zur Sparsamkeit mit der Brotfrucht im Zweifel sein. Die Einschränkungen im Bäckereibetrieb haben weit befehlender gewirkt, als eine Verteuerung des Brotes es erreichen könnte, die gerade die ärmeren Schichten als eine schwere Belastung empfinden müßten. Wenn den angeblich zu niedrigen Höchstpreisen weiterhin nachgegeben wird, sie beförderten die Ausfuhr unseres Getreides in das Ausland, so ist es bei dem erlassenen Ausfuhrverbot und der strengen Kontrolle unserer Ausfuhr wohl kaum möglich, daß irgend welche nennenswerten Posten über unsere Grenze gelangen. Die angegebenen Gründe sind also durchaus nicht beweiskräftig für die Notwendigkeit einer Erhöhung der Höchstpreise.“

Gegen die Festsetzung von Höchstpreisen für Futtermittel nimmt die Korrespondenz mit folgender Begründung Stellung:

„Die Forderung von Höchstpreisen für Futtermittel, die aus landwirtschaftlichen Kreisen zum Schutz unseres Schweinebestandes teilweise erhoben wird, dürfte dem Vernehmen nach keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Soweit es sich um einheimische Futtermittel handelt, ist hier bereits durch den Bundesrat Vorsorge getroffen; Höchstpreise würden daher im wesentlichen nur für ausländische Futtermittel in Frage kommen, deren Einfuhr seit Kriegsausbruch nahezu aufgehört hat. Daß Deutschland nicht imstande ist, einen Schweinebestand von nahezu 24 Millionen Stück, dessen Erhaltung zum großen Teil auf ausländische Zufuhren angewiesen ist, durch einen Krieg hindurch zu bringen, ist ohne weiteres klar. Es bleibt daher nur eine Möglichkeit, nämlich dieses für die Volksernährung außerordentlich wertvolle Material sobald als möglich in Dauerware umzuwandeln, wie es schon kürzlich dringend empfohlen wurde. Hier bietet sich für die Gemeinden eine dankbare Aufgabe, an der Versorgung des Lebensmittelmarktes mitzuwirken, indem sie zu den jetzt günstigen Preisen Schweine anlaufen und ihre Verwertung zu Dauerwaren selbst in die Hand nehmen.“

## Die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses beabsichtigt, wie der „Post“ aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, die erste Sitzung auf Dienstag, den 9. Februar, 2 Uhr nachmittags, mit der Tagesordnung: Erste Lesung des Haushaltsplanes, anzuberaumen. Die Ansetzung zu der für das Abgeordnetenhaus ungewöhnlich späten Stunde erfolgt, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, vorher sich über die Geschäftsbehandlung des Haushalts und die Bestätigung der Session schlüssig zu machen.

## Behörden und Konsumvereine.

Der Vorstand des Verbandes sächsischer Konsumvereine hatte sich Mitte September mit einer Eingabe an die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen gewandt, in der ersucht wird, den Beamten und Arbeitern der Staatseisenbahnen, die Mitglied eines Konsumvereins werden wollen, keinerlei Schwierigkeiten zu machen. Nach acht Wochen, Mitte Dezember, ging der Bescheid ein, daß die Eisenbahnverwaltung gegenüber der Beteiligung ihrer Arbeiter und Beamten an Konsumvereinen schon bisher grundsätzliche Neutralität beobachtet habe, solange diese Bewegung lediglich wirtschaftlichen Zwecken diene. Dieses Verfahren habe sich bewährt und es solle darin keine Aenderung eintreten. Zur Bekräftigung dieses Standpunktes wurde auf eine Rede des früheren Finanzministers Dr. Müger, die dieser in der Landtagssession 1907/1908 über die Frage gehalten hat, hingewiesen. Diese Rede schränkt aber die in der Antwort an den Verband der Konsumvereine mit Rücksicht auf die Neutralität sehr ein, denn Dr. Müger erklärte damals, daß Arbeitern und Beamten in Staatsbetrieben sofort die Zugehörigkeit zu einem Konsumverein untersagt oder die Entlassung angedroht werden würde, wenn sich die Leiter des fraglichen Konsumvereins parteipolitisch (das heißt sozialdemokratisch) betätigten.

Der Verbandsvorstand hat in einer weiteren Eingabe auf diesen Umstand hingewiesen und erklärt, daß er mit diesem Bescheid die Sache nicht als erledigt ansehen könne. Er müsse erfragen, daß die Freiheit der wirtschaftlichen Organisation der Eisenbahner nicht von einer derartigen Bedingung abhängig gemacht werde. Was Konsumvereinsleiter in ihrer freien Zeit außerhalb des Betriebes tun und lassen, danach habe der Konsumverein nicht zu fragen. Es wird daher um einen weiteren klaren und eindeutigen Bescheid darüber ersucht, ob die Regierung den vor sieben Jahren durch Dr. Müger vertretenen Standpunkt in dieser Beziehung aufrechterhalte. — Bemerkenswert sei noch, daß nach den bisherigen Erfahrungen vorgelegte Beamte sich auch an die bisherigen Grundzüge der Eisenbahnverwaltung oft nicht lehrten, sondern die Konsumvereine schließlich als sozialdemokratische Einrichtungen ansahen und daraus die den Arbeitern ungünstigen Konsequenzen zogen.

## Unter Präventivzensur gestellt

wurden noch die „Neuhäuser Tribüne“ in Oera und das Kopfsblatt „Neuhäuser Volkszeitung“ in Greiz.

## Todesurteil wegen Kriegsverrats.

Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Jüterburg hat wie das „Ostpreussische Tageblatt“ meldet, die Höferin Auguste Kamfchat wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt. Die Defektheit war während der Dauer der Verhandlung ausgeklüffelt.

## Landsturmlente, die Kriegsgefangene bewachen, sind Kriegsteilnehmer.

Die Frage, ob Landsturmpflichtige, die Kriegsgefangene bewachen, im Sinne des § 2 des Kriegsteilnehmerstrafgesetzes „gegen den Feind verwendet“ sind, hat das Oberlandesgericht Dresden in einer Entscheidung, die die „Leipziger Zeitschrift für deutsches Recht“ veröffentlicht, bejaht. Der Besagte war bei dem Landsturm-Infanteriebataillon Nr. 7 eingestellt. Dieses ist zwar immobill, wird aber zurzeit zur Bewachung von Kriegsgefangenen verwendet. Die Kriegsgefangenen haben dadurch, daß sie in Gefangenschaft geraten sind, nicht aufgehört, Teile des feindlichen Heeres zu sein. Die Aufrechterhaltung der Gefangenschaft ist eine gegen den Feind gerichtete Maßnahme. Die Truppenteile, die zur Bewachung der Kriegsgefangenen und damit zur Aufrechterhaltung der Gefangenschaft verwendet werden, sind daher

im Sinne des § 2 des Kriegsteilnehmerstrafgesetzes vom 3. August 1914 gegen den Feind verwendete Truppen.

## Struppellose Kriegslieferanten.

In Sachsen wurde kürzlich von höchster amtlicher Stelle in einer Mitteilung an die Presse scharf gerügt, daß die Fabrikanten und Verkäufer von Waren, die als Liebesgaben oder sonst für militärische Zwecke bestimmt sind, der Profitgier halber in der unverantwortlichsten Weise frönten. Ein krasser Fall solcher Art wurde jetzt vor einem sächsischen Landgericht verhandelt. Ein Mühlenbesitzer und ein Mehlhändler hatten sich wegen Nahrungsmittelfälschung und Verkaufs gefälschter Nahrungsmittel zu verantworten. Ein Brotfabrikant hatte täglich große Mengen Brot für die gefangenen Russen in Königsbrunn zu liefern, und trat deshalb mit dem Mehlhändler in Geschäftsverbindung. Dieser verpackte, recht billiges Mehl zu besorgen, das der mitangeklagte Müller lieferte. Wie letzterer vor Gericht behauptete, habe ihm der Mehlhändler bei der Bestellung gesagt, „das Mehl kann gar nicht dunkel genug sein, die Russen fressen alles“. Durch die eiblichen Aussagen des Obermüllers und eines Müllergehilfen, die die Sache angeht, wurde festgestellt, daß sich die Mehllieferung, 200 Zentner, in einem schauerhaften und ekelerregenden Zustand befand. In dem Roggen wurde ein großer Teil sogenannter Spritzdres gefunden, unter dem aller möglicher Schmutz sowie Hülsen, Samen und Mutterkorn sich befand. Zwei Sachverständige bekundeten, daß eine Menge Ungeziefer, Maden, Würben und deren Exkremente in dem Spritzdres gefunden wurde, der ohne jeden Nährwert sei, in allen Fällen das Produkt verschlechtere und auch gesundheitsgefährlich sei. Sogar zu Viehfutter sei das Zeug zu schlecht. — Nach diesen gravierenden Ergebnissen der Beweisaufnahme wurden der Müller zu 500 M., der Mehlhändler zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Ueber zu große Härte des Urteils brauchen sich die Verurteilten nicht zu beklagen. Und wären die beiden in der Röhle Beschäftigten nicht so gewissenhaft gewesen, dann wäre wahrscheinlich aus dem „Mehle“ Brot für die gefangenen Russen gebacken worden.

## Kriegswohlfahrtspflege für Hausbesitzer.

Der preussische Minister des Innern hat am 1. November verfügt, daß von den Angehörigen der vor dem Feinde stehenden Familienbater alles fernzuhalten sei, was niederdrückende Empfindungen in ihnen auslösen könne. Im Osten des Staates denkt man vielfach nicht daran, diese Ermahnungen zu beachten, und nicht nur auf dem Lande, sondern auch in Großstädten ist die Kriegswohlfahrtspflege eine höchst mangelhafte. So wurde in Königsberg i. Pr. wo die Lebensmittelpreise und Mieten ganz außerordentlich hoch sind, der sozialdemokratische Antrag, den bedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer zu der gesetzlichen Unterstützung feste Zuschläge zu gewähren, von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt. Dafür wurde eine Summe für Unterstützungen von Fall zu Fall bewilligt. Wer eine Unterstützung erhalten und wie hoch sie sein soll, das wurde ganz in das Belieben der Kriegswohlfahrtstelle des Magistrats gestellt, an die sich die Familien zuerst wenden müssen, wenn sie eine Zuwendung erreichen wollen. Diese Unterstützungen sind natürlich bestimmt, die Not der bedürftigen Kriegsfamilien zu lindern. Niemand dachte in der Stadtverordnetenversammlung daran, zu erklären, daß Frauen von der geringen Unterstützung auch noch einen Teil zur Bezahlung der Miete verwenden sollten. Die Frauen wurden aber sehr bald von den Helfern und Helferinnen des Magistrats veranlaßt, einen Teil der Unterstützung dem Hauswirt zu geben, obwohl die Kommune Mietunterstützung nicht beschloß hatte. Zahlreiche Konflikte entstanden, aber der Magistrat ist nicht den bedürftigen Kriegern beigegeben, er hat im Gegenteil befiehlt, daß die Familien der Kriegsteilnehmer etwa zwei Drittel der Miete von ihren Unterstützungen zu zahlen haben. Dabei sind auch jetzt noch keine besonderen Mietunterstützungen eingeführt. In einem längeren Merkblatt, das der Magistrat herausgegeben hat, heißt es:

„Eine Einigung dahin, daß ein erheblicher Teil der Miete etwa zwei Drittel derselben, schon während des Krieges vom Mieter gezahlt, der Rest aber vom Vermieter erlassen werde, liegt daher in den meisten Fällen in beiderseitigem Interesse und wo sie nicht von den Beteiligten selbst erzielt, nach Lage des Falles aber angemessen ist, gehört es zu den Aufgaben der Kriegswohlfahrtspflege, sie durch Vermittelung ihrer Organe herbeizuführen oder doch wenigstens zu versuchen. Weigern die Frauen der Kriegsteilnehmer sich, trotz aller Vorstellungen einen angemessenen Teil der Miete zu zahlen, erreicht also die Kriegswohlfahrtspflege die Fortführung einer geordneten Wirtschaft nicht, so ist ihnen entweder jede Unterstützung zu verweigern oder die Unterstützung ganz oder zum Teil unmittelbar an den Wirt selbst abzugeben. Welcher dieser Wege einzuschlagen ist, muß nach Lage des einzelnen Falles entschieden werden; die Zahlung an den Wirt selbst ist namentlich dann zu empfehlen, wenn er sich bereit erklärt, den Rest der Miete fallen zu lassen und über die Miete des laufenden Monats vorbehaltlos zu quittieren.“

Damit läuft die ganze kommunale Kriegswohlfahrtspflege auf eine Fürsorge für die Hausbesitzer hinaus. In Königsberg betragen die Mieten für ganz kleine Wohnungen 20 bis 30 M. monatlich. Sollen die Kriegsfamilien 14—20 M. Miete entrichten, so reicht dazu in vielen Fällen nicht einmal die kommunale Unterstützung aus. Und von was leben die Familien?

Das Merkblatt hat der Magistrat herausgegeben, ohne die Stadtverordnetenversammlung auch nur zu hören. Kaum eine zweite große Stadt dürfte gegen arme Familien der Kriegsteilnehmer so verfahren wie der Magistrat der Stadt Königsberg.

# Soziales.

## Die Berufsgenossenschaften und der Krieg.

Von beabsichtigter Seite wird uns geschrieben: Die in den nächsten Monaten erfolgende Beitragserhebung der Berufsgenossenschaften für das abgelaufene Geschäftsjahr geschieht in der Form der sogenannten Umlage. Es wird die Summe der Ausgaben des Geschäftsjahres, verringert um die anrechnungsfähigen Einnahmen, auf die einzelnen Mitglieder nach Maßgabe der von ihnen gezahlten Löhne und der Gehaltsklasse ihres Gewerbezweiges verteilt. Schon jetzt läßt sich übersehen, daß die Ausgaben-summe wohl durchweg höher, dagegen die Lohnsumme bei den meisten Berufsgenossenschaften wesentlich niedriger als die vorjährige gewesen sein wird. Auch solche Berufsgenossenschaften, von deren Gewerbezweigen sich einzelne durch Kriegslieferungen sogar ungewöhnlich stark verschäftigt erweisen können, werden bei anderen Gewerbezweigen einen Rückgang der Löhne zu verzeichnen haben. Die natürliche Folge hiervon wird eine mehr oder weniger erhebliche Erhöhung des auf je 1000 M. der Lohnsumme entfallenden Beitrags sein. Ist aber ein beträchtliches Steigen des Durchschnittsbeitrags auch in günstigen Geschäftszeiten unerwünscht, so kann es geradezu die Gestalt eines Notstandes annehmen, wenn zahlreiche Beitragspflichtige durch Minderung oder auch völligen Ausfall ihrer Einnahmen außer Stand gesetzt sind, den auf sie entfallenden Versicherungsbeitrag zu entrichten, und der Ausfall im nächsten Jahre von den übrigen, die noch leistungsfähig geblieben sind, gedeckt werden muß.

Zur Erörterung von Maßnahmen, wie etwaigen Nebenständen wirksam begegnet werden könnte, hat am 6. d. M. auf dem Reichsversicherungsamt unter dem Vorsteher seines Präsidenten Dr. Kaufmann eine Besprechung mit Vertretern des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften stattgefunden. Dabei konnten diese aus den Äußerungen der Vertreter des Reichsversicherungsamtes erkennen, daß das Reich grundsätzlich geneigt und gewillt ist, den Berufsgenossenschaften und den in ihnen vertretenen Kreisen der Industrie und des Handwerks so weit, als es bei weitherziger Auslegung des Gesetzes nur möglich ist, entgegenzukommen. Insbesondere wurde in Aussicht gestellt, daß denjenigen Berufsgenossenschaften, die es beantragen, im laufenden Jahre die Erhebung eines Beitrags zur Rücklage erlassen werden wird. Schon dies wird einer Anzahl von Genossenschaften, die für den angegebenen Zweck eine bedeutende Summe auszufleihen hätten, wesentliche Erleichterung bringen. Es herrscht ferner Einstimmigkeit der Meinungen darüber, daß die Berufsgenossenschaften nach § 762 der Reichsversicherungsordnung nicht erst der Genehmigung des Reichsversicherungsamtes dazu bedürfen, Beitragsausfälle vorläufig aus der vorhandenen Rücklage zu decken. Zweifelhafte erschien es, ob es sich mit Wortlaut und Sinn des Gesetzes vereinbaren läßt, den Berufsgenossenschaften zu gestatten, schon bei der Feststellung des Umlagebeitrags einen Teil der vorjährigen Ausgaben durch Darlehen zu decken, die unter Verpfändung entsprechender Teile der Rücklage aufgenommen würden. Genauere Unterlagen soll der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften noch beschaffen.

Die beteiligten Kreise, und zwar sowohl Vorstände der Berufsgenossenschaften wie ihre beitragspflichtigen Mitglieder, dürften durch diese Mitteilungen befriedigt werden. Sollte sich aber das Reichsversicherungsamt bei der Prüfung der letzten von jenen drei Fragen endgültig genötigt finden, einem Angriff der Rücklagen zur Verringerung der umzuliegenden Beitragssumme seine Genehmigung zu verweigern, weil er sich mit dem Wortlaut des Gesetzes auch bei gutem Willen nicht vereinbaren ließe, so dürfte es Sache des Bundesrats sein, auf Grund seiner Vollmacht durch eine Verordnung zu helfen. Es wäre dazu nur die bundesrätliche Erklärung nötig, daß eine Lage wie die gegenwärtige, den „Notfall“ im Sinne des § 746 der Reichsversicherungsordnung in sich schließt. Daß das Reichsversicherungsamt nach solcher Erklärung des Bundesrats von seinem Genehmigungsrechte den wohlwollendsten Gebrauch machen wird, darf man sicher sein.

# Aus Industrie und Handel.

## Die Notlage der russischen Bauernschaft.

Das offiziöse Organ des russischen Handelsministeriums, die „Handels- und Industriezeitung“, schildert die Lage der russischen Bauernschaft nach der diesjährigen Ernte folgendermaßen:

Im größten Teil der Gouvernements des mittleren Wolga-Rubens reicht weder das Getreide für die Ernährung der Bauernschaft, noch die Futtermittel für das Vieh. Die Bauern sind vielerorts gezwungen, ihr Vieh zu verkaufen.

In den Gouvernements Penja, Simbirsk, Nischni-Kowgorod, Kasan, Tula und Orel bedürfen die Bauern der staatlichen Unterstützung, um bis zur neuen Ernte durchhalten zu können. In den übrigen Gouvernements des Aiga-Rubens und zum Teil des Zentralgebietes werden die Bauern wahrscheinlich nicht hungern brauchen, sie werden aber, nach den Worten des offiziellen Organs, „nicht umhin können, ihren Viehbestand zu verringern“. In der Tat schlagen die Bauern schon jetzt ihr Vieh zu sehr billigen Preisen an die Viehhändler los. In den übrigen Gouvernements des „Schwarzerdegebietes“, namentlich in den südwestlichen und südlichen Gouvernements, wird die Lage als „günstig“ bezeichnet, d. h. die Bauernbevölkerung braucht nicht zu hungern, hat aber keine „überschüssigen“ Produkte für den Verkauf.

Die Lage der Bauern in den nördlich des „Schwarzerdegebietes“ liegenden Gouvernements ist noch schlimmer. Hier hat die Vieh-ernte zu einem starken Anstieg der Viehbestände geführt, die mit 30 oder 50 Proz. unter den Normalpreisen losgeschlagen werden. Für den Frühling wird Saatmangel und — infolge der Verringerung der Viehbestände — Mangel an Düngemitteln erwartet. In Westsibirien ist die Ernte mittelmäßig ausgefallen; aber da kein Absatz zu erwarten war, sind die Getreidepreise sehr stark gefallen.

## Steigerung der Weizenpreise in England.

Kopenhagen, 11. Januar. (W. T. B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Die Steigung der Weizenpreise in Verbindung mit der Preissteigerung in Amerika verursacht in London große Erregung. Die Regierung will eine Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Preissteigerung einsetzen und Maßregeln treffen, um die Frachten und Preise zu kontrollieren und einzelne Händler und Großhändler zu verhindern, sich unruhigliche Vorteile auf Kosten der Nation zu verschaffen. Die Spekulationen nutzen die Situation sehr stark aus.

## Die russische Staatsschuld im Kriegsjahr.

Wie aus dem in der Reichsduma eingebrachten Entwurf des Etats des Finanzministeriums für 1915 hervorgeht, ist die russische Staatsschuld im verfloffenen Jahre von 8800,5 Millionen Rubel auf 10473,1 Millionen Rubel oder um 1663,6 Millionen Rubel (3575 Millionen Mark) gestiegen. Diese Summe setzt sich aus folgenden Posten zusammen. Am 4. September wurden 12 Serien vierprozentige Schatzscheine für 300 Millionen Rubel herausgegeben; ferner wurden emittiert: fünfprozentige kurzfristige Schatzscheine für 800 Millionen Rubel, eine kurzfristige Anleihe in England in Höhe von 12 Millionen Pfund Sterling (113,5 Millionen Rubel), eine fünfprozentige innere Anleihe in Höhe von 500 Millionen Rubel, eine Serie der vierprozentigen Staatsrente in Höhe von 10 Millionen Rubel. Außerdem gingen ein ewige Einlagen im Betrage von 1250,8 Millionen Rubel. Die Gesamtsumme der im verfloffenen Jahre gemachten Anleihen belief sich auf 1724,5 Millionen Rubel; es wurden in demselben Jahre 61,1 Millionen Rubel getilgt.

# Letzte Nachrichten.

## Weitere Mannschaftseinstellungen in Rußland.

Basel, 11. Januar. (W. T. B.) Den „Basler Nachrichten“ zufolge ruft Rußland am 15. Januar den Jahrgang 1915 unter die Waffen. Es hofft, damit einen Truppenzuwachs von 585 000 Mann zu erhalten.

## Eine italienische Note.

Rom, 11. Januar. (W. T. B.) „Giornale d'Italia“ und die „Tribuna“ veröffentlichen folgende Note: Dieser Tage gingen in den hiesigen politischen und journalistischen Kreisen die Gerüchte um, besonders über angebliche militärische Maßnahmen. So brachte ein Blatt das Gerücht, daß vier Klassen der Mobilmiliz im Januar einberufen würden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung.

# Gewerkschaftliches.

## Ausdehnung der gewerkschaftlichen Kriegshilfe.

In der Weihnachtswoche waren mehr als 50 Proz. der mit Beginn des Krieges arbeitslos gewordenen Mitglieder des Verbandes der Buchdrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen ausgetrennt. Der Verband hätte in dem Bewußtsein erfüllter Pflicht jede weitere Unterstützung ablehnen können. Er tat dies jedoch nicht. Der Vorstand beschloß vielmehr, allen Mitgliedern, die während der Kriegsdauer ausgetrennt sind, vom 2. Januar ab auf die Dauer von fünf Wochen eine Extraaufstützung zu gewähren, die je nach der Beitragsklasse und Mitgliedszeit zwischen 2 M. bis 4,50 M. pro Woche betragen soll. Alle noch bezugsberechtigten Mitglieder erhalten wie bisher die Hälfte der statistischen Arbeitslosenunterstützung bis zur zwanzigsten Woche, abdam tritt bis auf Widerruf auch für sie die beschlossene Extraaufstützung auf 5 Wochen in Kraft.

Ogleich gerade der Verband der Buchdrucker-Hilfsarbeiter mit zu den von den Folgen des Krieges am heftigsten betroffenen Organisationen gehörte, konnte der Vorstand sich zu dieser Ausdehnung der Unterstützung entschließen, weil die in Arbeit stehenden Mitglieder des Verbandes eine echt kollegiale Hilfsbereitschaft zeigten und gern und freudig ihre Solidarität bekundeten.

### Berlin und Umgegend.

Die Einsicker nahmen am Sonntag den Jahresbericht ihrer Branchenkommission entgegen. Der Bericht läßt erkennen, daß die Tätigkeit der Kommission sowie das Versammlungsleben im ersten Halbjahr rege waren. Mit dem Ausbruch des Krieges hat sich aber das Bild geändert. Die geschäftliche Situation, die im Baugewerbe ohnehin ungünstig war, verschlechterte sich noch mehr. Die Arbeitslosigkeit im Beruf war so gering, daß viele Einsicker in anderen Erwerbszweigen Arbeit suchen mußten. Bei Schanzarbeiten, in der Strohmacherei, auch in der Sattlerei fanden sie zum Teil Beschäftigung. Die Folge davon war natürlich, daß der Besuch der Einsicker-Versammlungen und das Interesse an den eigenen Berufsangelegenheiten erheblich zurückging und das Tätigkeitsfeld der Kommission auf diese Weise eingengt wurde. Da namentlich die Bezirksversammlungen in letzter Zeit mangelhaft besucht waren, lag von einem Bezirk der Antrag auf Einsetzung der Bezirksversammlungen vor, den die Versammlung aber ablehnte. Während der Kriegszeit sollen jedoch keine Bezirksversammlungen abgehalten werden, weil sie jetzt keinen Erfolg versprechen. — Die statutenmäßige Neuwahl der Kommission wurde dadurch erledigt, daß die Versammlung die bisherigen Kommissionsmitglieder mit der Fortführung der Geschäfte betraute.

### Teilakkordlöhne für Militärarbeit.

Infolge der vielen begründeten Klagen von Heimarbeitern wegen ungenügender Bezahlung ist zwischen dem Arbeitgeberverband für das Damenschneidergewerbe Deutschlands und dem Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscherarbeiten Deutschlands folgende Vereinbarung über die Bezahlung der Teilarbeiten zustande gekommen:

### Teilakkordlöhne für die einzelnen Arbeiten bei gleichzeitiger Heim- und Werkstattarbeit.

	Infanterie- mäntel	Landsturm- mäntel
Einrichten . . . . .	—,30	—,30
Taschen (beim Infanteriemantel mit Streifen annähen) . . . . .	—,50	—,50
Vorderteile, Kanten machen (beim Landsturm-mantel mit Futtermachen u. Vereinnähen) . . . . .	—,40	—,70
Reißl., ohne Vorderteile einbügeln . . . . .	—,30	—,60
Rückenteil mit Gurt und Schließe ohne Kiegel . . . . .	—,30	—,30
Kernel mit Kiegel . . . . .	—,40	—,25
Zusammenfügen . . . . .	—,10	—,10
Spiegel . . . . .	—,20	—,20
Kragen machen einschließlich Bügeln und Spange ohne Knöpfe annähen . . . . .	—,70	—,70
Kragen aufsetzen und Kanten steppen . . . . .	—,15	—,30
Kernel einlegen mit Achselfutter aufsetzen . . . . .	—,35	—,30
Knopflöcher . . . . .	—,25	—,25
Bügel . . . . .	—,60	—,70
Bügel, mit Vorderteile einbügeln . . . . .	—,70	—,80
Ausfertigen, Staffieren, Kiegel, Haken und Defen . . . . .	1,58	1,70
Knöpfe annähen . . . . .	—,20	—,20

Garbeligen sind extra zu bezahlen.

### Litwka.

Einrichten . . . . .	—,30 M.
Taschen . . . . .	—,40
Zusammenfügen mit Schloßtaschen . . . . .	—,60
Futter machen mit verdickter Leiste . . . . .	—,25
Kante machen und Futter einlegen . . . . .	—,80
Haken einlegen und Taschenriegel . . . . .	1,—
Kernel machen . . . . .	—,25
Kragen machen einchl. Bügeln und Spange . . . . .	—,50
Kragen aufsetzen und Kante steppen . . . . .	—,30
Kernel einlegen . . . . .	—,30
Knopflöcher . . . . .	—,25
Bügel . . . . .	—,60
Ausfertigen, Staffieren, Kiegel, Haken u. Defen . . . . .	—,65
Knöpfe annähen . . . . .	—,15

Für Hosen sind die Teilakkordlöhne nicht mit den Zwischenmeistern vereinbart, jedoch bitten wir unsere Mitglieder, entsprechend den nachstehend aufgeführten Löhnen Bezahlung zu verlangen:

	Landsturm- hose	Hose mit Diele
Stepperin . . . . .	1,25	1,35
Diele einlegen . . . . .	—	—,15
Handarbeiterin . . . . .	—,90	1,—
Bügel . . . . .	—,55	—,60
Einrichten . . . . .	—,10	—,11
Knopflöcher . . . . .	—,05	—,08

Mit dem Berliner Gewerbegericht ist eine Verständigung dahin erfolgt, daß wegen aller Streitigkeiten für Militärarbeiten, die am Berliner Gewerbegericht gebildete Schlichtungskommission angerufen werden soll. Es ist dabei zunächst weder das Innungs-Schiedsgericht, noch das Gewerbegericht direkt zuständig, sondern es soll durch Vermittlung des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen, Sebstianstr. 37-38, die Schlichtungskommission angerufen werden.

Der Verband der Schanzarbeitenfabrikanten hat infolge der Bemühungen des Schneiderverbandes sich bereit erklärt, mit Wirkung vom 1. Januar an wieder die tariflichen Löhne zu zahlen.

Die Lederarbeiter hielten am Sonntag eine Mitglieder-Versammlung ab. Am 1. April dieses Jahres läuft der Berliner Tarif ab. Der Vorsitzende Burkhardt empfahl, in Anbetracht der Kriegslage von der Kündigung abzusehen und den Tarif noch ein Jahr weiterlaufen zu lassen. Ein Redner sprach sich für Kündigung aus, während von anderer Seite erklärt wurde, daß sowohl der Vorstand als auch die Schlichtungskommission und die Vertrauensmännerkonferenz sich gegen die Kündigung ausgesprochen hätten und die ganzen Verhältnisse so liegen, daß es besser sei, wenn man in dieser Zeit von einer Lohnbewegung abstehe. Die Versammlung beschloß, daß eine besondere Versammlung einberufen werde, die sich speziell mit dieser Frage befassen solle.

### Deutsches Reich.

#### Kriegsopfer aus Gewerkschaftskreisen.

Wöchentlich 60 Opfer seiner Kollegen als Opfer des Krieges zu haben, gibt der Buchdruckerverband an. Der Gemeindearbeiterverband schreibt: Woche für Woche verbluten 25 bis 30 Kollegen auf den Schlachtfeldern.

## Aus der Frauenbewegung.

### Kindererziehung.

In manchen Parteikreisen besteht die irrtümliche Auffassung, daß alle jüdischen und falschen Urteile über die Sozialdemokratie durch den gegenwärtigen Krieg im Bürgertum weggespült worden seien. Man ist dort nur etwas vorsichtiger in seinen Beurteilungen geworden. Nur selten waagt eine Stimme, offen heraus die alten, aber darum nicht weniger törichten Vorurteile zu wiederholen. So findet sich in dem „Essentlichen Anzeiger für den Kreis Kreuznach“ vom 9. Januar einen Artikel über „Kindererziehung“, in dem es heißt:

„Wer einen Blick für das ihn umgebende tägliche Leben hat, der kann es unmöglich übersehen, daß die heranwachsende Jugend, trotz der Jugendpflege, sich zuweilen in einer Art und Weise gehen läßt, die nicht mehr schön ist. Hier handelt es sich um Prügeleien, dort wird versucht, Pferde scheu zu machen oder Tiere zu quälen, hier hört man Schimpfwoorte oder unfällige Redensarten, dort sieht man kleine Knirpse Zigaretten rauchen. Was aber das Schlimmste ist, oft vernimmt man die Achtung vor hochgestellten Leuten, die Achtung vor dem Alter und vor den Damen. Daß diese Vorurteile in hohem Grade ungesund sind, liegt auf der Hand, und daß ein solches Gebahren nachteilig auf das ganze Volk wirken muß, falls ihm nicht rechtzeitig gesteuert wird, ist leicht einzusehen. Niemand hätte die Sozialdemokratie so anwandeln können, wenn nicht die Achtung vor dem Weib und der Ehrlichkeit sowie vor der bestehenden Ordnung infolge der bösen Drahtzieher von Wählern und Offizieren bei vielen in ihr Gegenteil umgeschlagen wäre. Daß dies möglich war, ist nur auf einen Mangel an Erziehung zurückzuführen . . .“

Darum, wer Freude an seinen Kindern haben will, so daß sie ihm selbst zum Segen werden, der muß mit seinen Kindern leben und sie im Glauben an Gott sowie in Liebe, Achtung und Ehrerbietung gegen die Eltern, Lehrer usw. erziehen. Auf solcher Grundlage, auf solchem Boden wächst kein Sozialdemokrat und kein Verächter von Gesetz und Ordnung; auf solchem Boden gedeihen aber das deutsche Mädchen, die deutsche Frau und Mutter, denen in inniger Liebe zum Vaterlande kein Opfer zu schwer, zu hoch und zu teuer ist; auf solchem Boden wächst der Mann, der jederzeit bereit ist, mit dem letzten Blutstropfen für die Größe, den Ruhm und die Ehre seines Vaterlandes einzutreten, und der sterbend noch ausruft: „Hoch lebe Se. Majestät der Kaiser!“

Der Verfasser ist ein Lehrer.

## Todes-Anzeigen

**Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz  
gefallenen Genossen!**

In den Kämpfen im Osten fiel unser Genosse  
**Krauz**  
Wilmersdorf 12. Bezirk 225.  
Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 3. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 12. Dezember 1914 fiel in Rußland durch Kopfschuß unser Genosse  
**Hermann Weißner**  
Schwarzweberstr. 147.  
Sozialdemokr. Wahlverein Niederbarnim. Bez. Reinickendorf-West.

Am seinen schweren Wunden verstorben ist am 27. Dezember 1914  
im Feldlazarett in Sancti in Polen unser Genosse  
**Friedrich Schulz**  
Alt-Stralau 46.  
Sozialdemokr. Wahlverein Niederbarnim. Bezirk Stralau.

Am 25. Dezember fiel auf dem Schlachtfeld in Frankreich unser  
Partiegenosse, der Gärtnere  
**Friedrich Weber.**  
Sozialdemokratischer Wahlverein Wilmersdorf.

**Oskar Wollburg**  
Trauer-Magazin  
Berlin N., Brunnenstraße 56.  
Große Auswahl in schwarzer  
Konfektion; auch einz. Röcke,  
Blusen, Hüte etc. Anfertigung  
nach Maß in 12 Stunden.  
Änderungen sofort.

**Haben Sie  
Fußbeschwerden?**  
empfehle nach Maß passend  
gearbeitete Stützeinlagen  
sowie Bruchbandagen aller  
Art, Leibbinden, Stützcorsets usw.  
Artikel zur Gesundheits- u. Kranken-  
pflege.

**Pollmann, Bandagist,**  
Berlin N, Lothringer Str. 60,  
Lieferant für Krankenkassen.

**Rest-Ausverkauf  
moderner Damen - Mäntel**  
Bom Export noch übrig ge-  
bliebene feinfarbige  
Winter- u. Lebergangs-Mäntel,  
Capes, schwarze Frauen-  
mäntel  
zu Spottpreisen in Serien  
von 8 Stk., 10 Stk., 12 Stk.

**Joseph & Bender,**  
297,7\* 26 Jägerstraße.  
Sonntag von 12-2 Uhr.

**St. Jakobs - Balsam**  
Hausmittel I. Ranges  
von Apotheker C. Trautmann, Basel.  
Eingetrag. Schutzmarke. — Bew.  
Heilsalbe für Wunden u. Ver-  
letzungen jeder Art, off. Beine,  
Krampfadern, Brand-  
schaden, Ausschlag, Hämorrhoid,  
Flechten. In den Apotheken  
u. M. 1.80 Gen.-Depot: St. Jakobs-  
Apothek, Basel. Depots Berlin:  
König Salomoap., Charlotten-  
straße, Falkenap., Reichenberger  
Straße, Viktoriap., Friedrich-  
straße, Reichsadler - Apotheke,  
Gr. Frankfurter Str. 134. 7358\*

**Spezialarzt**  
I. Haut, Gyn., Frauenleiden,  
Nerven, Schwäche, Heilkränke jeder  
Art, Geschl. Genuß - Suren in  
u. So. Konz. Labarati. Blut-  
reinigung, Gyn. u. Gyn. u. Gyn.  
gegenüber  
**Dr. Homeyer**  
Unterführung, Jaden i. Gyn. u. Gyn.  
Friedrichstr. 81, gegenüber  
Etr. 10-2, 5-9, Sonntag, 11-2.  
Honorar mäßig, auch Teilzahl.  
Separates Damenzimmer.

**Blumen- und Kranzbinderei  
von Robert Meyer,**  
Ind.: P. Gollets  
Mariannenstr. 3. Tel. Mpl. 346

**Verkäufe.**

**Teppiche** (Handseher) enorm  
billig. Gardinen, Strohdecken direkt  
Fabrik. Kauerhoff, Große Frank-  
furterstraße 9, parterre. „Vorwärts“-  
leier 6 Prozent. 68\*

**Wäsche- u. Kleiderläden**  
Niedermann Kaufgegend, Extra  
billiger Bettwarenverkauf, Wäscheverkauf,  
Gardinenverkauf, Teppichverkauf,  
Belagladen, Herrenanzüge, Herren-  
polster, Goldschm., Kleiderauswahl.

**Wäsche- u. Kleiderläden**  
Niedermann Kaufgegend, Extra  
billiger Bettwarenverkauf, Wäscheverkauf,  
Gardinenverkauf, Teppichverkauf,  
Belagladen, Herrenanzüge, Herren-  
polster, Goldschm., Kleiderauswahl.

**Möbel.**  
20 Prozent Rabatt während  
des Krieges auf sämtliche Möbel.  
Biele gebrauchte Möbel billig. Sofa  
36,—, Kleiderstanz 36,—, Tisch 15,—,  
Bettstelle 28,—, Moderne Arbeiter-  
möbel. Christ, Alte Schönhauser-  
straße 32. 378\*

**Möbel!** Hier beste günstige  
Belegungen, im Möbel anzufragen.  
Mit feiner Anlagung schon Ende  
und Ruhe. An jedem Stück deutlicher  
Preis. Niedervorteilhaft ausgeführt.  
Bei Ankaufbeständen, Arbeitslosigkeit  
anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft  
Goldhaus, Postenstraße 38, Ecke  
Osniesenstraße. 29012\*

**Teppich- u. Möbelhandel**  
Teppich- u. Möbelhandel  
Königsplatz 54.

**Kaufgesuche.**  
Platinabfälle, Goldschm., Silber-  
schm., Zahngelbte bis 50,00,  
Stanniolabatter! Lueder! Blatt-  
gold, Goldmatten, Württemberg,  
Kupfer! Messing, Zinn, Aluminium,  
Nikel! Zinn, Blei! Hochdruck!  
Edelmetall - Einlaufbüreau Weber-  
straße 31, Telefon. (Abholung) 78\*

**Platin,** Goldschm., Silber-  
schm., Zahngelbte, Stanniol, Lueder!  
Goldschm., Silber- u. Goldschm.  
Kaufgesuche. Schmelzerei Götter!  
Trammstraße 25 und Westfäl.  
Berlinerstraße 76. 117\*

**Zahngelbte,** Goldschm., Silber-  
schm., Platinabfälle, sämtliche Metalle  
hochschmelz. Schmelzerei Götter!  
Königsplatz 20 a (gegenüber  
Kantonsstraße). 112\*

**Fahrrad ankauf** Umlenkerstraße 27.  
Fahrradgeschäft. Schräder, Weber-  
straße 42. 57\*

**Unterricht.**  
Unterricht in der englischen  
Sprache. Für Anfänger und Fort-  
geschrittene, einzeln oder im Einzel,  
mit englischer Unterricht erteilt.  
Auch werden Uebersetzungen an-  
genommen. G. Siewert - Reduktion.  
Charlottenburg, Eutinplatz 9,  
Gartenhaus 111. 448\*

**Automobilfahrer,** erhaltene  
Kellnerschule Ausbildung, 100 Mark  
Kauf Abhandlung. Katenzahlung.  
Königsplatz 116. 21978\*

**Vermietungen.**  
Wohnungen.  
Charlottenstraße 87 keine Tob-  
nungen sofort billig. 6875\*

**Arbeitsmarkt.**  
Stellenangebote.  
5 Korbmacher auf Drillingstraße  
verlangt Banger, Köpenickerstraße 27.

**Wichtige Stellen** auf Militär-  
Riemen-Ausstellung sucht Barth,  
Ammanuelfriedstraße 25. 756

**Wichtige Stellen** auf Militär-  
Riemen-Ausstellung sucht Barth,  
Ammanuelfriedstraße 25. 756

**Wichtige Stellen** auf Militär-  
Riemen-Ausstellung sucht Barth,  
Ammanuelfriedstraße 25. 756

**Schmiede u. Schlosser**  
für dauernde Beschäftigung gesucht.  
Ed. Puls, Berlin-Tempelhof

**Dreher**  
auf Granaten sofort verlangt.  
**Odeon-Werke**  
Weißensee, Lehder Str. 20-25.

**2 Rabszpanner**  
für Gewähr suchen Hülsmann & Bolle,  
Königsberg i. Pr., Salinstr. 3a. 573

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 122 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen: Generalkommando des 11. Armeekorps, Feldgendarmarie-Trupp, höheres Landwehrkommando beim 16. Armeekorps, Stappeninspektion Nr. 7 und der Armeeeinheit Falkenhäuser, Stad der 50. Inf.-Brig., 4. Garde-Inf.-Reg., Garde-Granatier-Regiment Alexander, Elisabeth, Garde-Jäger- und Garde-Ref.-Jäger-Bat., Grenadier- bzw. Infanterie bzw. Pflücker-Regimenter Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 9, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 23, 31, 32, 34, 35, 38, 41, 42, 43, 44, 46, 49, 55, 56, 58, 62, 64, 65, 67, 70, 71, 72, 74, 75, 76, 84, 87, 92, 93, 96, 97, 98, 99, 109, 110, 112, 113, 115, 116, 129, 131, 132, 135, 136, 140, 141, 144, 147, 148, 151, 152, 153, 156, 162, 165, 168, 170, 172, 174, 175, 176; Regiment Keller des Detachements v. Westebagen; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 3, 6, 10, 11, 12, 15, 20, 22, 23, 31, 32, 34, 35, 36, 38, 51, 55, 61, 66, 69, 71, 76, 79, 83, 86, 94, 116, 204, 205, 208, 211, 213, 217, 233, 236, 237; Ref.-Ersatz-Regiment Nr. 3, 4; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 4, 12, 18, 21, 31, 33, 37, 47, 55, 61, 63, 73, 75, 76, 77, 81, 84; Ueberplanmäßige Landw.-Inf.-Bataillone Nr. 2 und 6 des 4. Armeekorps; Brig.-Ers.-Bataillone Nr. 8, 28, 35, 96 u. 98 (Nr. 98 u. 98 f. Ref.-Ers.-Reg. Nr. 4), 41, 42; Landw.-Brig.-Ers.-Bat. Nr. 38; Landw.-Bataillone Braunsberg II, Deutsch-Esola II, Marienburg, Reisse, II. Neustrelitz, Preussisch-Stargard, Thorn, Küst I; Jäger-Bataillone Nr. 1, 3; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 1, 2, 4, 15, 22. Kürassiere Nr. 8; Dragoner Nr. 11; Husaren Nr. 8; Ulanen Nr. 9, 15; Ref.-Ulanen Nr. 2; Jäger zu Pferde Nr. 2, 6; Feldartillerie-Reg. Nr. 1 des 6. Armeekorps. Feldart.-Regimenter Nr. 3, 11, 15, 17, 19, 47, 71, 72, 74, 75, 76, 79, 80, 84; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 12, 13, 14, 15, 46, 47. Fußart.-Regimenter Nr. 5, 7, 8, 10, 13, 15, 16, 18; Ref.-Fußart.-Regimenter Nr. 13, 15, 16, 17. Pionier-Regiment Nr. 20, 28, 24, 29, 30; Pionier-Bataillone: Garde-Ersatz. I. Nr. 2, I. Nr. 8, I. Nr. 6, I. Nr. 9, II. Nr. 11, II. Nr. 14, I. Nr. 15, I. Nr. 11 u. III. (Weber) Nr. 16, I. Nr. 17, I. Nr. 21, I. Nr. 26, I. u. II. Nr. 27, I. Nr. 28; 43. u. 52. Ref.-Komp.; 2. Landw.-Komp. des 18. Armeekorps; Scheinwerkzeug des Gardekorps. Eisenbahn-Baukomp. Nr. 17; Stappen-Telegraphen-Direktionen Nr. 6 u. 7; Fernsprechanlagen des 1. Reservekorps; Stappen-Kraftwagen-Kolonnen Nr. 2, Nr. 8. der 3. Armee u. Nr. 23; Stappen-Kraftwagenpark der 1. Stappeninspektion. Ref.-Inf.-Munitionskolonnen Nr. 40 u. 52; Ref.-Art.-Munitionskolonnen Nr. 62. Artillerie-Bataillone. Sanitäts-Komp. Nr. 2 des Garde-Reservekorps, Nr. 1 des 1. Armeekorps, Nr. 1 des 4. Armeekorps, Nr. 2 des 17. Armeekorps, Nr. 2 der Division Fuchs; Kriegs-Lazarett-Abt. Nr. 47 der Stappeninspektion Berlin; Feldlazarett Nr. 5 des 8. Armeekorps; Ref.-Feldlazarett Nr. 29, Nr. 50 des 4. Reservekorps und Schneidemühl. Garde-Train-Ersatzabteilung; Train-Ersatzabteilung Nr. 2; Train-Abteilung Nr. 4; Garde-Divisions-Brückentrain Nr. 3.

Die Württembergische Verlustliste Nr. 90 bringt Verluste des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.-Reg. Nr. 121; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 121; Inf.-Reg. Nr. 125; Inf.-Reg. Nr. 150; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 26 u. 54; Feldart.-Reg. Nr. 65; Pionier-Bat. Nr. 13; 2. Sanitäts-Komp.; 8. Sanitäts-Komp.

Die Bäckermeister und das Nachtbackverbot.

Eine Protestversammlung der Bäckermeister Groß-Berlins gegen die neue Bundesratsverordnung, besonders das Verbot der Nachtarbeit, war in den letzten Tagen in der Presse angekündigt worden. Die Versammlung fand am Montagabend im Konfordinaal statt, der bis auf den letzten Platz von einer gedrängten Teilnehmerenschaft gefüllt war. Auch eine Anzahl auswärtiger Vertreter von Bäckermeisterorganisationen, sowie anderer mit ihnen sympathisierender Vereine waren anwesend. Die Versammlung trug jedoch einen anderen Charakter, als man nach den vorhergegangenen Äußerungen in der Presse erwarten konnte. Eine Protestversammlung war es nicht. Um es kurz zu sagen: Die Vertreter der Bäckermeister haben sich durch Rücksprache mit Regierungsvertretern überzeugt, daß die Verordnung notwendig sei, um die Ernährung des deutschen Volkes für alle Fälle sicherzustellen, und daß auf eine Zurücknahme oder eine Änderung der Verordnung nicht zu rechnen sei. Deshalb appellieren die Bäckermeister — das war der Hauptzweck der Versammlung — an die Bevölkerung Berlins, Rücksicht zu nehmen auf die schwierige Lage, in welche die Bäckermeister durch die Verordnung gekommen seien. Die Obermeister Fritz Schmidt ausführte, gilt als Nacht im Sinne der Verordnung die Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, doch soll Sonntags mindestens 5 Stunden, nämlich von 7 bis 12 Uhr vormittags, geduldet werden dürfen, wie dem Obermeister von behördlicher Stelle versichert worden ist. Die übrigen Redner vom Vorstandstische führten im wesentlichen aus, daß nach Lage der Sache nichts weiter übrig bleibe, als mit der Verordnung zu rechnen und zu versuchen, daß nicht durch besondere Bestimmungen noch andere Härten herbeigeführt werden. — Die bisher hergestellten Arten von Backwaren wollen die Bäckermeister auch ferner herstellen. Ueber die Zubereitung der Frühstücksware an die Kunden sind die Meinungen geteilt. Einige wollen es hierin beim alten lassen, dagegen empfahl Obermeister Schmidt, da ja die meisten Kunden zur gewohnten Frühstückszeit keine frische Backware mehr haben können, sollten die Bäckereien erst um 6 Uhr morgens geöffnet, und den Kunden teils am Abend frische Ware für das Frühstück am folgenden Tage zugefandt werden. Die Freie Vereinigung der Bäckermeister hat — wie ihr Vorsitzender Peter John sagte — beschlossen, kein Frühstück mehr ausstragen zu lassen. Lebhafte Beifall fand ein Redner, der das Verbot der Nachtarbeit mit Freuden begrüßte und die Öffnung aus sprach, daß es auch nach dem Kriege bestehen bleibe, weil die Abschaffung der Nachtarbeit ein sozialer Fortschritt sei und weil dadurch die Leistungsfähigkeit der großen Brotfabriken, aber nicht der Kleinmeister eingeschränkt werde. — Andere Redner meinten, durch die Verordnung werde die Herstellung von Backwaren so eingeschränkt, daß es für viele Kleinmeister gleichbedeutend sei mit dem wirtschaftlichen Ruin, denn nur an der weichen Ware, aber nicht am Brot könne der Kleinmeister etwas verdienen. — Ferner wurde betont: Es sei eine Verschwendung und widerspreche deshalb dem Zweck der Verordnung, wenn Hausfrauen, wie das in den letzten Tagen sehr häufig geschehen sei, große Vorräte von Weizenmehl ankaufen, die doch verderben müßten ehe sie verbraucht werden können. Obermeister Schmidt erklärte: Im Hause hergestellte Kuchen werden die Bäckermeister nicht mehr zum Ausbacken annehmen. Ferner wurde ausgeführt, die jetzt vorgeschriebene Weizenmischung sei nicht so ausgiebig wie reines Mehl. Die neue Ware werde also kleiner ausfallen als die bisherige. Man möge deshalb nicht die

Bäckermeister der Ausbeutung des Publikums beschuldigen. Schließlich wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung bedauert, daß eine so tief einschneidende Verordnung, wie es die Abschaffung der Nachtarbeit ist, in einer das Väterhandwerk so bedrückenden Zeit erfolgen mußte, wo doch so viele Betriebsinhaber, besonders aber die Frauen der im Felde stehenden Kollegen sich denselben kaum anzupassen vermögen. Die versammelten Bäckermeister ersuchen deshalb die Regierung, während der Uebergangszeit Milde walten lassen, und bitten das Publikum, auf den schwer sich durchringenden Bäckermeister Rücksicht zu nehmen. — Die Innungen sehen es als ihre vornehmste Pflicht an, die Frauen der im Felde stehenden Kollegen bei der Ausführung der Verordnung auf jede Weise zu unterstützen und bitten auch das Publikum, auf diese Frauen besonders Rücksicht zu nehmen. Mit derselben Tagesordnung wird sich auch eine Versammlung der Gesellen beschäftigen, die heute nachmittags 4 Uhr in Kellers Festsaal, Kopenstrasse, stattfindet.

Aus Groß-Berlin. Glühwürmchen.

Frühmorgens im winterlichen Berlin. Noch liegt der Rieseneis in gemächlicher Ruhe. Nur hier und da redt und streckt er, wie im letzten Traum, die mächtigen Glieder. Trübe fladern ein paar Gaslampen, in großen Abständen da und dort eine. Berlin ist „helle“, aber auch sparsam. Im Winter früh um fünf oder sechs wäre es Zugus, die Straßen glänzend zu erleuchten. Und in Kriegszeiten wird doppelt gesparrt. Durch die Stille des Morgens klingt dumpf das Rattern der ersten Stadtbahn- und Vorortzüge. Wie feurige Schlangen winden sie sich im Winternebel hin, dichtgefüllt mit den Bataillonen der werktätigen Arbeit. Locomotivgleich, lautlos und doch hurtig quillt's aus den Portalen, ein schwarz stuhender Strom fließiger, schweißiger Menschen, und alle zwei bis drei Minuten wiederholt sich, wie die Arbeit einer Maschine, das selbe Schauspiel. Dichtgefüllt sind auch die aus dem Morgendunkel grell leuchtenden Frühwagen der Elektrischen. Der erwachte Großstadtriefel meldet sich... eine Fabrikpfeife gellt... wieder eine... noch eine. Die schwarzen Punkte auf den Straßen bewegen sich hastiger, verschwinden hinter den Mauern, für ein Weilschen ist der Morgenverkehr abgeflaut. Lichtbündel glänzen auf hinter den Fabrikfenstern, glühend stieben die ersten neuen Funken aus den Essen, langsam beginnen die Maschinen ihren gleichmäßigen Takt. In tiefem Dunkel ruhen noch die meisten Wohnhäuser. Nur aus den Milch- und Bäckereien fallen schüchterne Lichtstreifen auf das schlummernde Straßenbild. Und zwischen den Elektrischen, den zur Werkstatt pendelnden Arbeitsmenschen sucht es von Haus zu Haus, treppauf und treppab, geschäftig trippelnd hin und her... flimmernde Glühwürmchen im Wintermorgen der schlaftrunkenen Großstadt.

Nahgehntelung war es so. Mit dem immer mächtiger schwellenden Rieseneis Frau Verolinas mehrten sich auch die Glühwürmchen, die der erwachenden Niesin ihre erste Ähngung brachten. Und nun soll es mit einem Male anders werden. Der Krieg erst mußte kommen, um Verdrache zu legen in großstädtische Gewohnheiten, die unerrückbar schienen. Tagelang schon ist Unruhe eingekehrt bei den Kämpchen, die dem Speere der Frühstücksausträger den dornenvollen Morgenweg erleuchten. In Gruppen finden sie sich debattierend zusammen, die alten Weilschen und auch manche „Jungischen“, die sich mit dem Austragen frischer, duftender Backware ihr eigenes erstes Frühstück verdienen und noch ein paar Groschen dazu. Viel war's ja nie, was das Geschäft einbrachte, aber über die ersten Nahrungsvorgen des grauen Tages kamen ganze Familien hinweg.

Untröstlich sind die Veteraninnen des Frühstücksbentels. Auch das noch mußte ihnen der Krieg nehmen! Und beneidet werden die „Kolleginnen von der Presse“, denen es noch erlaubt ist, als wandelnde zweibeinige Glühwürmchen den lesehungrigen Berlinern nach wie vor die freilich stark abgemagerte Morgenzeitung auf den Kaffeetisch zu legen. „Wat nußt det Jonnern,“ sprudelt die immer resolute Mültern, „da is doch nu mal nicht zu machen! Habt Ihr denn jar keen Verständnis dofor, det et in so 'ne schwere Zeiten ooch mal 'ne Weile ohne de warme Semmel jehen nußt? Kee, so schlimm, wie et aussieht, is et nich. Et is noch keener jestorben von 'ne altbackene Semmel, die nich knusperig war. Un schließlich wird sich det jeehrte Publikum daran jewöhnen, det die Semmeln schon von jestern sind. Zejessen werden se doch... verlast Euch druff!“ Sprachs und trollte sich unter dem Lachen der Kolleginnen ins nächste Haus.

Bekanntmachung.

Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung betreffend die teilweise Aufhebung der Bekanntmachung des Oberkommandos vom 23. November 1914: Im Anschluß an die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers über die Vereitung von Backwaren vom 5. d. Mts. (R. G. Bl. S. 8) setze ich die Ziffer I meiner Bekanntmachung vom 23. November 1914 — D. 8147 — (Verbot des Ausbackens weißer Ware in der Zeit von 2 Uhr mittags bis 8 Uhr abends) vom 15. Januar d. J. ab außer Kraft. Dagegen bleibt Ziffer II meiner Bekanntmachung vom 23. November 1914 (Verbot des Aufstellens von Brot in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften) unverändert in Kraft. Der Oberbefehlshaber in den Marken, gez.: von Kessel, Generaloberst.

Der Beschäftigungsgrad in Berlin.

Nach dem vom Statistischen Amt der Stadt Berlin soeben veröffentlichten Bericht über den Beschäftigungsgrad hat in dem mit Rücksicht auf die vergangenen Festtage diesmal ausnahmsweise zwei Wochen umfassenden Beobachtungszeitraum eine nicht unerhebliche Abnahme der Zahl der versicherungspflichtigen Personen stattgefunden. Dabei handelt es sich indessen nur um eine in dieser Zeit regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, indem teils zum Zwecke der Dampfkehlreinigung, teils wegen der Bekandaufnahme am Schlusse des Jahres Arbeiterpersonal vorübergehend abgemeldet wird, während zugleich auch der Ablauf des Weihnachtsgeschäftes zu Entlassungen des Ausfühlpersonals führt. Schon bei den der

Aufsicht des Berliner Magistrats unterstellten Krankenkassen sank die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder im Dezember 1914 um 27 240 oder 3,28 Proz., im Dezember 1913 um 25 788 oder 3,21 Proz. Die Abnahme bei der um etwa 1/3 größeren Vergleichszahl für 236 Krankenkassen Groß-Berlins differiert sich für die Zeit vom 10. Dezember 1914 bis zum 2. Januar 1915 auf 20 119 oder 1,88 Proz. Da bis zu dem letztgenannten Dezemberzeitpunkt fortwährend Zunahme des Beschäftigungsgrades stattgefunden hat, so ergibt sich für den ganzen Monat Dezember diesmal eine noch viel geringere Abnahme, als nach den Erfahrungen der beiden letzten Jahre zu erwarten war. Gleichwohl haben einige Gewerbegruppen eine Zunahme aufzuweisen, insbesondere die Metall- und Maschinenindustrie, bei der die Steigerung 1884 oder 0,76 Proz. beträgt.

Aus den dem Bericht gleichfalls zu entnehmenden Angaben über die Zahl der bei 41 Verbänden der freien Gewerkschaften ermittelten Arbeitslosen ergibt sich eine Steigerung von 14 099 am 21. Dezember 1914 auf 15 334 am 4. Januar 1915, d. i. um 835 oder 2,23 Proz., darunter bei den Holzarbeitern um 220, bei den Maurern um 79. Dagegen ist eine Abnahme festzustellen u. a. bei den Lithographen um 84, bei den Bildhauern um 64, wo sie allerdings wesentlich auf den Uebergang zu anderen Berufen zurückzuführen sein dürfte.

Abschluß der Berliner Stadthauptkasse für 1913.

Die Stadthauptkasse schließt mit einem Gesamtüberschuss von 1 290 106,44 M. ab. — Der im Vergleich zu den Vorjahren geringe Ueberüberschuss ist im wesentlichen auf Mindererträge von 2 532 508 M. bei den Steuern zurückzuführen. Hieran sind u. a. beteiligt die Gewerbesteuer mit 412 544 M., die Umsatzsteuer mit 1 542 746 M. und die Kinematographen- u. Steuer mit 332 552 M. Die Gaswerke schließen hauptsächlich infolge größerer Abschreibungen mit einem Minderertrag von 1 112 880 M. ab. Für die Armenverwaltung mußten 1 283 264 M. und für die Bauverwaltung 817 220 M. mehr aufgewendet werden, als im Etat vorgesehen. Die Kapital- und Schuldenverwaltung schließt gegenüber dem Etat um 3 685 455 M. günstiger ab. Die Fertigstellung des Gesamtabschlusses hat sich infolge Einberufung vieler Beamten zu den Fahren verzögert.

Kurse der Arbeiterbildungsschule im 4. und 5. Wahlkreis und in Lichtenberg.

Freitag: Die wissenschaftlichen Grundlagen der modernen Arbeiterbewegung. Sechs Vorträge. Erster Vortrag am Freitag, den 5. Februar 1915, abends 7 1/2 Uhr. Vortragender: Dr. Hermann Dunder. Der Kursus findet im Lokal von Heinrich, Große Hundsfurter Straße 30, statt. Für diesen Kursus haben die im 4. und 5. Wahlkreis zum Vorberlauf gelangenden Berechtigungsarten Gültigkeit. Die Karten sind bei den Bezirksführern und im Bureau des Wahlvereins des 4. Berliner Reichstagswahlkreises, Stralauer Platz 10/11, zu haben. Preis der Karte 50 Pf.

Sonntag: Wirtschaftsgeographie. Von der Urzeit bis zum Kapitalismus. Acht Vorträge. Erster Vortrag am Sonntag, den 8. Januar 1915, vormittags 10 Uhr. Vortragender: Wilhelm Reim es. Der Kursus findet im Café Bellevue, Lichtenberg, Hauptstraße 2, statt. Für diesen Kursus haben die in Lichtenberg und den benachbarten Bezirken des Kreises Niederbarnim zum Vorberlauf gelangenden Berechtigungsarten Gültigkeit. Die Karten sind bei den Bezirksführern in Lichtenberg und den benachbarten Bezirken des Kreises Niederbarnim zu haben. Der Gesamtlehrplan der Schule ist erschienen und liegt auf den Zahlabenden aus.

Städtischer Speisekartoffelverkauf.

Der Verkauf von Speisekartoffeln durch die Stadt Berlin beginnt am heutigen Dienstag und findet zu den üblichen Marktzeiten in folgenden Markthallen statt: Zentralmarkthalle in der Dirschenstraße (Stadtbahnhof 126), Markthalle II Friedrichstr. 18, Markthalle V Magdeburger Platz, Markthalle VI Aderstraße, Markthalle VII Dresdener Straße, Markthalle VIII Andreasstraße 56, Markthalle IX Büdlerstraße 54, Markthalle X Arminiusplatz (Moabit), Markthalle XI Marheinekeplatz, Markthalle XIII Böttcher Str. 45, Markthalle XIV Schönwalder Straße 19. Weniger als fünf Pfund werden nicht abgegeben; der Preis für den Zentner beträgt 3,50 M. Außerdem findet ein Verkauf von Speisekartoffeln durch die Verwaltung der städtischen Güter statt, und zwar in Mindestmengen von 80 Zentnern zum Preise von 3 M. für den Zentner bei Lieferung ins Haus und in Mindestmengen von 50 Zentnern zum Preise von 2,85 M. für den Zentner ab Lager. Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung und gegen Entnahme von Verkaufsscheinen statt, die in der Zeit von 8 bis 1 Uhr im Stadthaus in der Klosterstraße (Zimmer 332) zu beziehen sind. Die Verkaufsstellen sind durch Schilder und Plakate kenntlich gemacht.

Rückgang der KinderSpeisung.

Die SchulSpeisung erfolgt bekanntlich in Berlin vom Verein für Kindervollständigen gegen Barzahlung für jede Portion durch die Stadt. Im November betrug die Zahl der verausgabten Speisemarken an Schulkinder 557 429, während im Dezember 521 992 Speisemarken an diese Kinder verausgabt wurden, also 65 437 Portionen weniger als im November. Der Rückgang ist sicher auf bessere Beschäftigung der Eltern der Kinder zurückzuführen. Es zeigte sich, daß zahlreiche Eltern ihre Kinder die SchulSpeisung nicht mehr in Anspruch nehmen lassen, sobald sie ihrer nicht mehr bedürfen.

Zwei Arbeiter bei einem Gerüsteinbruch schwer verletzt.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am gestrigen Montag, vormittags 11 Uhr, auf dem Lagerplatz der Holzgroßhandlung Dav. Brande Söhne in der Hoffmannstr. 11/20 in Treptow ereignet. Dort waren Arbeiter damit beschäftigt, einen Schuppen abzureißen, der auf einer anderen Stelle wieder aufgebaut werden sollte. Die Leute arbeiteten auf einem auf Blöden ruhenden Brettergerüst und hatten einen Balken des niederzureißenden Schuppens so gegen das Gerüst gefestigt, daß er weit vorstand. Als nun ein Arbeiter mit seinem Arbeitsfuhrwerk an dem Gerüst vorbeifahren wollte, stieß der Wagen gegen den vorkragenden Balken. Das Kamholz stammte sich gegen die Bretter des Gerüsts und schob sie von den Holzblöcken herunter. Dabei wurden die Arbeiter Henning aus der Schwedter Straße und Röhford aus der Klosterstraße in Lichtenberg mit in die Tiefe gerissen. Röhford erhielt eine

Schwere Verletzung des Rückgrats, Hemmung schwerer innerer Verletzungen. Die beiden Verunglückten erhielten von einem hinzugerufenen Arzte die erste Hilfe und wurden dann in einem Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht. Das Befinden der beiden Arbeiter ist heutzutage.

### Schwindler in Uniform.

In hiesigen Nachschlofen fiel ein Feldwebellieutenant, der mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse geschmückt war, unheimlich auf. Der Mann probierte mit seinen Heldentaten in einer Weise, die einem wirklichen Helden ganz fern liegt. Auch sonst war sein Gebaren wie die Art, mit „Damen“ Bekanntschaften anzuknüpfen, nicht sehr schön. Der Krieger erzählte, wie er acht Schlachten mitgemacht, eine französische Fahne erobert und andere Heldentaten ausgeführt habe, bis er verwundet worden sei. Die Kriminalpolizei sah ihn sich genauer an und stellte ihn jetzt als Schwindler fest. Der vermeintliche Feldwebellieutenant entpuppte sich als ein Musiker von Goeren, der auf keine einzige Heldentat zurückblicken kann, vielmehr als Magenkrank nach Hause geschickt worden war und sich jetzt hier als Schwindler herumtrieb. Er wohnte in einem möblierten Zimmer in der Kurfürstenstraße, das er nicht bezahlte. Seiner Wirtin hatte er vorgeschwindelt, daß er auf zwei Monate nach Berlin zur Fliegerabteilung kommandiert sei. Seine nagelneue Uniform mit Mantel, Degen usw. hat er sich wahrscheinlich auch erschwunden. Vermutlich in hiesigen Geschäften unter der Vorspiegelung, daß „sein Regiment 96“ die Sachen bezahlen werde. Diese sind jetzt von der Kriminalpolizei im Zimmer 96 für die Geschäftsleute zur Besichtigung ausgestellt.

Ein anderer Schwindler in Uniform hat dieser Tage auf dem Gehundbrunnen sich bemerkbar gemacht. Er erschien in der Uniform eines Unteroffiziers als Verwandter, eine Hand in der Binde tragend und gab an, eine Wohnung mieten zu wollen. Wurde er allein gelassen, benutzte er die Gelegenheit zu Diebstählen. In einem Falle wurde er beobachtet, wie er mit der „verwundeten Hand“ den Gasautomaten seines Inhabers zu berauben versuchte, auch wie er fremde Wohnungen öffnen wollte. Man sei auf der Hut!

### Ein falscher Proviantant-Assistent.

Der einen abgefeimten Schwindel mit Backmehl betrieb, wurde hinter Schloß und Riegel gebracht. Der 33 Jahre alte aus dem Rheinland gebürtige Kaufmann Karl Esser, der bis dahin in Rotterdam war, kam nach Ausbruch des Krieges nach Berlin. Ich ließ hier eine Uniform eines Proviantant-Assistenten machen und setzte nun einen großzügigen Schwindel ins Werk. Er besuchte zunächst Bäckermeister, erzählte ihnen, daß sein Schwager im Felde gefallen sei, und daß sich seine Schwester jetzt gezwungen sehe, die von dem Gefallenen bisher betriebene Bäckerei aufzulösen. Ihn habe die Unglückliche beauftragt, den Mehlbestand unter der Hand zu verkaufen, und so bemühe er sich, ihn in kleineren und größeren Posten bei Bäckermeistern unterzubringen. Die Meister bestellten um so lieber, als sie damit der Witwe eines Berufsgenossen zu helfen glaubten. Nach diesen Abschlüssen begab sich Esser zu Mehlgroßhändlern und kaufte hier angeblich für das Proviantamt ein. Seine Uniform und sein gewandtes und sicheres Auftreten verschafften ihm überall ohne weiteres Glauben. Von den Mehlgroßhändlern ging Esser zu Fuhrherren und nahm Wagen zur Abfuhr an. Diese leihete er dann zu den Bäckermeistern, die ihm Bestellungen aufgegeben hatten und den vereinbarten Kaufpreis ahnungslos erlegten. Erst wenn die Mehlhandlungen mit dem Proviantamt abrechnen wollten, kam der Schwindel an den Tag.

Falsche Fünfmärkte. Auf das Treiben einer Falschmünzbande deutet das Auftauchen falscher Fünfmärkte. In den letzten Tagen wurden wiederholt derartige Falschmünzen im Umlauf gebracht, und obwohl bereits an verschiedenen Stellen Falschmünzen angehalten wurden, konnte man den Fabrikanten bisher nicht ermitteln. Die falschen Geldstücke sind den echten Münzen täuschend ähnlich nachgemacht. Nur die Umrandung ist schlecht hergestellt. Die Falschmünzen tragen das Münzzeichen A. und die Jahreszahlen 1897 und 1907.

Im städtischen Odbach gestorben ist gestern ein unbekannter Mann von etwa 60 Jahren. Er wurde auf seiner Lagerstätte tot aufgefunden. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag dem Leben des Mannes ein plötzliches Ziel gesetzt. Der Unbekannte, dessen Leiche beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht wurde, ist 1,70 Meter groß, hat graues Haar und eben solchen Schnurrbart und trug ein graues Jackett, eine dunkle Weste, eine graugestreifte Hose und Schmirschuhe.

Die Leiche eines Russen wurde beschlagnahmt und zur Feststellung der Todesursache nach dem Schauhaus gebracht. Es handelt sich um einen 38 Jahre alten aus Riga gebürtigen Händler Waldemar Erasmus, der in der Alten Jakobstr. 104 in Schlafstube wohnte. Der Mann wurde vorgestern nachmittags um 6 Uhr in seinem Bette liegend tot aufgefunden. Ansehend ist er einem Blutsturz erlegen, von dem er in der vorhergehenden Nacht befallen wurde.

Der Vergiftung erlegen ist der in der Schulzestraße in Pantow wohnende Ingenieur Wendt, der in der Nacht zum Sonntag sich mit seiner aus Frau und einem kleinen Kinde bestehenden Familie durch Leuchtgas das Leben nehmen wollte und in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht wurde.

Beim ersten Konzert des Mithras-Orchesters am heutigen Dienstag in Neudölln, Bezirk 147 (Bürgerfale), wirkte die Konzertsängerin Frau Brigitte Thielemann mit. Die Künstlerin bringt u. a. „Allmacht“ von Schubert und „Judiths Siegeslied“ von Gounod mit Orchesterbegleitung zum Vortrag. Herr Konzertmeister Rambinon spielt das G-moll-Konzert von Bruch.

In Unterstützungsgangelegenheiten für Biesdorf erteilen folgende der Gemeinde-Kriegs-Kommission angehörende Genossen bereitwillig Auskunft: Alfred Daumann, Königsr. 20, und Otto Dausel, Königsr. 38. Ratjuchende wollen sich an die genannten Genossen wenden.

Zeugen gesucht. Personen, welche gesehen haben, wie am 8. Dezember, nachmittags zwischen 3 und 3 1/2 Uhr, am Spandauer Schiffsfahrkanal ein Kofffahrer von einem Kraftwagen des Luftschiffer-Patrolillons überfahren wurde, wollen sich melden bei Fritz Steiner, Prinz-Eugen-Str. 10.

Kinderveranstaltungen in Neudölln. Morgen Mittwoch: Märchenvorlesungen bei Barisch, Fernmanstr. 49, und in den beiden Jugendheimen, Idealpasseage und Wogaustr. 15. Anfang 5 Uhr. Eintritt frei. Nur schulpflichtige Kinder haben Zutritt.

Donnerstagnachmittag 4 Uhr Handarbeitsstunde für Mädchen und Freitag für Knaben in den bekannten Lokalen.

## Gerichtszeitung.

### Diebstahl aus Not.

Die Strafgesetzbuchnovelle von 1912 läßt für einige Fälle Milderungen gegenüber den früheren Strafandrohungen zu. So schreibt § 241 Str.G.B. als Mindeststrafe für die Straftat des einfachen Diebstahls Zuchthausstrafe von 1 bis zu 10 Jahren vor und läßt für den Fall mildernder Umstände Gefängnisstrafe nicht unter 3 Monaten zu. Das ist insbesondere für die Fälle, in denen eine Entwendung aus Not vorlag, oft außerordentlich hart. Den Bemühungen insbesondere der sozialdemokratischen Agitation gelang es, die Fälle der Not durch einen neuen

§ 248a in etwas zu berücksichtigen. Dieser Paragraph lautet: „Wer aus Not geringwertige Gegenstände entwendet oder unterschlägt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.“ Dieser Paragraph kann gefast einer Frau Brengel zugute.

Sie hatte sich unter der Anklage des Diebstahls in Rückfälle vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Es handelte sich bei dem Diebstahl nur um Kleinigkeiten: um ein Korsett und eine Unterhülle von unbedeutendem Werte. Die Angeklagte hatte, wie sie unter Tränen zugab, diese beiden Sachen einem mit ihr zusammen wohnenden Mädchen weggenommen. Die Angeklagte ist Mutter zweier Kinder, ihr Ehemann steht im Felde, sie befindet sich in gesegneten Umständen und hatte, wie sie glaubhaft versicherte, mit der Not der schweren Zeit zu kämpfen. Das Korsett hatte die Eigentümerin inzwischen zurückgehalten, die Unterhülle will die Angeklagte zerissen und zu anderen Zwecken verwendet haben. Die Sache lag für sie infolgedessen schlimm, als sie in der Zeit ihrer früheren Dienstmädchenzeit zwei kleinere Diebstahlsvorwürfe erlitten hat, mithin straffährender Rückfall vorlag. Der Staatsanwalt war nur bereit, der Angeklagten mildernde Umstände zugubilligen und beantragte das niedrigste zulässige Strafmaß von drei Monaten Gefängnis. Das Gericht glaubte aber mit Recht den § 248a auch auf diesen Fall anwenden zu können. Das Urteil lautet auf eine Woche Gefängnis.

### Gegen schlechte Nahrungsmittel.

„Gerade in der Kriegszeit ist es durchaus notwendig, mit aller Strenge auf die Befolgung der Gesetze zu dringen, die im Interesse unserer Volksernährung erlassen sind.“ Unter dieser Erwägung begründete gestern der Vorsitzende der 2. Strafkammer des Landgerichts III die gegen zwei Fleischermeister erkannte empfindliche Strafe wegen Vergehens gegen das Viehschutengesetz.

Ueber den Schlachthof des Fleischermeisters Wilhelm Kurzweg zu Weiskene war am 4. September wegen festgestellter Maul- und Klauenseuche die Sperre verhängt, und dies war auch durch Anschlag am Eingang zum Hofe öffentlich bekanntgegeben worden. Wie durch die beantragten Tierärzte nachträglich festgestellt wurde, waren schon am 9. September trotz der Sperre mehrere Kinder, deren Eigentümer nicht ermittelt werden konnte, auf den Hof gebracht worden, und am 12. September wurde die Sperre durch den Fleischermeister Wilhelm Weidner in Weiskene durchbrochen, für den einige auf dem Viehschutengesetz gekaufte Kinder auf den Kurzwegischen Hof getrieben worden waren. Da der Angeklagte Kurzweg schon mehrmals auf dem einschlägigen Gebiete verurteilt ist, so beantragte der Staatsanwalt gegen ihn 600 M., gegen Weidner 100 M. Geldstrafe. Unter Berücksichtigung der Gefahren, welche eine solche Verletzung der Bestimmungen des Viehschutengesetzes nach sich ziehen kann, verurteilte das Gericht Kurzweg zu 600 M., Weidner zu 300 M. Geldstrafe.

Das Urteil verurteilte die als Zeugin vernommene Frau Weidner in solche Erregung, daß sie sich zu unziemlichen lauten Äußerungen hinreißen ließ. Sie wurde wegen Ungehörigkeit vor Gericht in eine Ordnungstrafe von 20 M. genommen.

### Diebstähle eines Gymnasiasten.

Diebstähle in der österreichischen Volkshaus bildeten den Gegenstand einer Verhandlung, welche gestern die 5. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Wegen schweren Diebstahls war der 17jährige Gymnasiast Martin Ludwig angeklagt.

Der in der österreichischen Volkshaus tätige Kausleibdirektor von Löffel machte eines Tages die Entdeckung, daß aus einer in einer verschlossenen Schublade aufbewahrten Stahlkassette fortgesetzt Geldbeträge verschwanden. Der Verdacht lenkte sich auf das Dienstpensionar, welches von nun an scharf beobachtet wurde. Am 2. Juli verschwand aus dem Zimmer des Kassabehalters Vorbehalt 120 M. und bald darauf wurden der Kassier Herrscher aus ihrer Kasse 110 M. gestohlen. Nunmehr wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt, zumal die Diebstähle sich fortsetzten und der geheimnisvolle Täter aus der Kasse des Herrn von Löffel nach und nach etwa 1500 M. entwendet hatte. — Zu allgemeiner Ueberzeugung entpuppte sich der Dieb schließlich in der Person des jetzigen Angeklagten Ludwig, des Sohnes des Volkshausverwalters. Es ergab sich, daß sich der junge Mensch mit zwei Nachschlüssel des Nachts in die Zimmer geschlichen und das Geld entwendet hatte. Mit seinem Hauhe spielte der Siebzehnjährige dann in verschiedenen Nachschlofen den noblen Kavalier, obwohl er noch die Schulbank in der Sekunda eines hiesigen Gymnasiums drückte, aus dem er inzwischen entfernt worden ist.

Mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten erkannte das Gericht auf die niedrigste zulässige Strafe von 3 Monaten Gefängnis und beschloß auch, ihn der bedingten Begnadigung zu empfehlen.

## Kleine Nachrichten.

### Eine schreckliche Drohung.

Das Bestreben, sich von fremdländischen Sitten und Gebräuchen freizumachen, hat durch den Krieg einen gewaltigen Anstoß bekommen. Viele von denen, die früher nur dann den Gipfel der Eleganz erklettert zu haben glaubten, wenn sie die neueste englische Kravatte trugen, mit dem letzten französischen Westenschritt den Reich gleichgearteter Seelen erregten, haben plötzlich ihr Herz entdeckt. Mit Entsetzen wendet der von ausländischem Wesen Bekehrte sich von seinen früheren landesberräterischen Gewohnheiten ab. Wer einstens mit Vorliebe russischen Maloskavjar mit einer falsche französischen Champagner herunterspülte, als Neubekehrter greift er zum „schlechten Kaviar“, verachtet durch eine falsche Grüneberger Edelweiss. Wie im leiblichen ist die Befehrung auch im geistigen Leben durchgeführt. Für alle die, die sich in der neuen Situation noch nicht richtig zurechtfinden, hat ein Vorkämpfer für das Deutschtum, ein gewisser Franz Blandmeister, unter dem Titel „Deutsch sollt ihr sein“ 25 Sätze zum neuen Jahre 1915 komponiert — pardon — vertont.

Unter anderem sieht der grimme Herr Blandmeister folgende furchtbare Drohung aus:

Die Fremdwörterei in Wort und Schrift wird abgeschafft! Wehe, ihr Zeitungsschreiber, Kunsttrichter für Schaubühne und Schrifttum, wehe, ihr Gelehrten und Behörden, wenn ihr nach dem Jahre 1914 in eueren alten Fehler verfallt, und mit eurem Rauberweiss zu bedienen! Wir lesen's nicht mehr, und wir werden euch alle unter die Vormundschaft unserer deutschen Sprachgesellschaften stellen, bis ihr euch bessert; und wer sich nicht ändert, des Name kommt zum Gespött von Freund und Feind an den Pranger.

Ob unsere Militärverwaltung nun in sich geht und beispielsweise den Kommandierenden General des Gardekorps durch einen Befehlenden Oberheerführer der Leib-Oberrheermacht“ ersetzt?

### Wiederergreifung entwichener Kriegsgefangener.

Wie aus Torgau gemeldet wird, sind die in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend aus Fort Janna bei Torgau entwichenen französischen Kriegsgefangenen Offiziere, Oberleutnant de Rouvier und Leutnant Babaric, am Sonntagabend gegen 9 Uhr in Eilenburg, als sie dort aus einem Restaurant herausstraten, erlantz und festgenommen worden. Sie sind

Bereits wieder in Torgau bei der Gefangenenkommandantur eingekerkert worden.

### Ein Aufschneider.

Der Barbier Heinrich Sander aus Einbeck in Hannover war als Sanitätler einige Monate im Felde gewesen und kehrte vor einiger Zeit zurück. Als Barbier erzählt er gern, aber jetzt ließ er seiner Phantasie die Zügel etwas zu sehr schiefen und schmückte seine Erlebnisse so aus, daß sich die Polizei ins Mittel legte. Sander mußte denn auch zugeben, daß er nicht nur sehr übertrieben, sondern auch frei erfunden habe, und es wurde ihm, wie wir im hannoverschen „Volkswillen“ lesen, aufgegeben, öffentlich im „Tageblatt“ folgende Erklärung abzugeben: „Die von mir an einigen Vierteln über die Kriegslage unüberlegt gemachten Äußerungen vermag ich nicht aufrecht zu erhalten. Sie sind unrichtig. Uebrigens halte ich mich auch außerstande, mir über die Lage ein richtiges Urteil zu bilden. Heinrich Sander, Barbier.“ — Diese Erklärung wird hoffentlich allen Kriegsaufschneidern zur Lehre dienen.

### Gründlich.

Eine lustige Kriegsepisode erzählt der „Nottingham-Guardian“. Der Kommandant eines entlegenen Plazes in Englisch-Afrika erhielt Ende August folgenden Befehl: „Der Krieg ist erklärt. Laßt alle Untertanen der feindlichen Mächte in Haft nehmen.“ Zwei Wochen später erhielten die Beförden folgende Antwort: „Ich habe sieben Deutsche, vier Russen, zwei Franzosen, fünf Italiener, zwei Rumänen und einen Amerikaner festgenommen. Erfuche um Mitteilung, mit wem wir im Krieg sind!“

## Parteiveranstaltungen.

Erster Wahlkreis. 4. Abteilung. Mittwochsabend 8 1/2 Uhr: Jahrsabend in den Corona-Sälen, Kommandantenstr. 72. Vortrag des Genossen Karl Bernath.

Dritter Wahlkreis. Für die Bezirke 227, 228, 229a und 229 findet der gemeinschaftliche Jahrsabend bei Wegener, Ebneststr. 30, statt.

Vierte. In unserem Ort findet ein gemeinschaftlicher Jahrsabend im Lokal von Repe (Windenpark), Chausseest. 18, statt.

Wilmersdorf. An Stelle der Bezirksjahrsabende finden am Mittwoch, 13. Januar, Abteilungsversammlungen statt. 1. und 2. Bezirk: Pöde, Seefener Str. 14, Ecke Paulsdorfer Straße; 3., 4. und 5. Bezirk: Andreas, Bahnhofsstr. 6, 7. und 8. Bezirk: Schilling, Lauenburger Straße; 9a. und 9b. Bezirk: Bauer, Durlacher Straße, Ecke Lägerer Straße.

Treptow-Baumhuldenweg. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Gemeinlicher Jahrsabend, für Baumhuldenweg im Gesellschaftshaus, Baumhuldenweg; für Treptow in Beller's Gesellschaftshaus, am Treptower Park 20. Tagesordnung: 1. Nationalismus und Internationalismus. 2. Vereinigungsangelegenheiten und Verschickenes. 3. Meliranten: Landtagsabgeordneter Konrad Hantich und Gewerkschaftsführer Franz Thurm.

Zamargendorf. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Jahrsabend im Restaurant Gaeß, Bornemünder Str. 14/15.

Vankowis. Mittwoch, den 13. Januar, abends 1/9 Uhr: Gemeinlicher Jahrsabend bei Glegl, Eise Sedlitz- und Kallen-Wilhelm-Str.

Wahldorf a. Odbach. Der Jahrsabend für Wahldorf-Nord findet bei Reichardt, Bismarckstr. 188, für Wahldorf-Süd bei Kunder, Bahnhofstr. 37, für die Kolonie bei Kunder, Grunowstraße, und für Wahldorf-Süd bei Kunder, Adenider Allee, Ecke Winklerstraße, statt.

Röders. Der Jahrsabend am Mittwoch fällt aus. Dafür findet am Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Stadttheater ein gemeinschaftlicher Jahrsabend statt. Tagesordnung: „Aus welchen Gründen stimmte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Kriegskrediten zu?“ Referent: Genosse Jurek.

Friedrichshagen. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Kerbe, Friedrichstr. 112, der gemeinschaftliche Jahrsabend statt.

Wahlsdorf. Für unseren Ort fällt der Jahrsabend morgen aus. Dafür findet Mittwoch, den 20. Januar, eine Mitgliederversammlung statt. Näheres wird noch bekanntgemacht.

Alt-Glienicke. Der gemeinsame Jahrsabend findet am Mittwoch, den 13. d. Mts., pünktlich 8 1/2 Uhr, bei Weier, Straße am Haltenberg, statt.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Wohnortende am 13. IV. 1915, mittags, im 1. Stockwerk, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 3 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Bestellen bestimmten Briefkasten ist ein Briefkasten und eine Zahl als Bezugszeichen beizufügen. Briefkasten Nummern nicht erteilt. Anfragen, denen keine Wohnortende beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Ullige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

G. P. 106. Die Anmeldung erfolgt entweder beim Bezirkskommando oder beim Schulkommando einer der beiden Unteroffizierschulen (Annaberg, Gartenstein, Grelenberg i. Pom., Nilsch, Eismarting, Weidberg und Woblan). — Die näheren Bedingungen erfahren Sie bei der Anmeldung. Ob noch Einstellungen erfolgen, wissen wir nicht.

D. 25. Der Führer ist für den Schaden verantwortlich — C. R. 100. 21. Wort. — L. 52. Wegen Krankheit der Unterleibsorgane Landsturmbefreiung. Sie können also noch einberufen werden. — F. 90. Die Frau erhält im Falle der Unvollständigkeit die Kinder erhalten Waisengeld. — C. R. 52. Kriegstrauung kann stattfinden. Die Frau hat dann Anspruch auf Unterstützung. — G. P. 81. 1. Davon ist uns nichts bekannt. 2. Sie sehen noch im Militärverhältnis. — J. P. 18. Nein.

Amlicher Marktbericht der hiesigen Marktkaulen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Marktkaulen. (Ohne Verbindlichkeit.) Montag, den 11. Januar. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Dänischfleisch Ia 88—96, da. Ia 79—85, da. IIIa 74—78; Bullenfleisch Ia 84—90, da. Ia 74—82; Schaf, fett 66—70, da. mager 44—58; Pfeffer 65—76, Pfeffer, baltische, 58—62, Pfeffer, baltische, 58—70; Kalbfleisch: Doppelender 135—145; Kalbfleisch Ia 100—110, da. Ia 75—85; Kalber gen. gen. 45—55. Hammelfleisch: Hammelfleisch 92—100; Hammel Ia 84—92, da. Ia 78—83; Schafe 82—88. Schweinefleisch: Schweine fette 84—90, lonsige 75—83. — Gemüse: inländisches: Kartoffeln, Daberse 50 kg 3,75; weiße Kalserkonen 3,50; Magnum bonum 3,75; Wolfsmann 3,50—3,75; Borre, Schod 0,70—1,00; Sellerie, Schod 3,50—6,00; Spinat 50 kg 10,00—25,00; Kohlraben 2,75—4,00; Birngold Schod 4,00—10,00; 10,00—25,00; Kohlraben 5,00—6,00; Rottfahl, Schod 4,00—10,00; Rottfahl 5,00; Grünfahl 50 kg 3,00—6,00; Kohlraben 50 kg 3,50—6,00; Zeltower Röhren 50 kg 12,00—16,00, baltische Röhren 50 kg 3,00—10,00; Rosenfahl 50 kg 25,00—30,00, Weertrische Schod 6,00—14,00, Peterfennel Schod 1,00—2,00; Zwiebeln 50 kg 11,00—13,00, Apfelsinen: holländische 50 kg 10,00—12,00, dito 200 Stück 8,00—11,00, 200 St. 9,00—11,00, Parada 200 St. 8,00—13,00, dito 300 Stück 8,00—14,00, Melina 100 St. 11,00—12,00, 200 St. 9,00—11,00, 300 St. 8,50—11,00, Melina 200 St. 9,00, da. 100 St. 8,50—9,50, da. 150 St. 10,00.

Wetterausblick für das mittlere Norddeutschland bis Mittwochmittag: Vorwiegend trübe mit weitverbreiteten, an vielen Orten ergiebigen Regen- und Schneefällen; dazwischen zeitweise aufklarende; Temperatur wenig verändert.

### Reichel's Erber

## „Medico“ Wacholder-Extrakt

Ein vielseitig erprobtes u. wirklich bewährtes Naturheilmittel von gründlich blutreinigender Wirkung, das auf alle Organe einen ungemein wohltätigen Einfluß ausübt. Unendlich viele Erfolgsberichte bezeugen die überaus heilsame, oft wunderbare Wirkungskraft speziell bei Rheumatismus, Nieren-Blasen- u. Frauenleiden, Wechseljahrsleiden, Gicht, Hämorrhoidaleiden sowie Magen- u. Darmleiden. — Originalverpackung mit 20 Kapseln, 2,50, für längeren Gebrauch, große Kanne verordnet — 10 Kapseln, 1,50, für kürzeren Gebrauch, große Kanne verordnet — 5 Kapseln, 0,75, für kürzeren Gebrauch, große Kanne verordnet. — Garantiert rein u. frisch, aber nicht nur in Originalpackung mit 20 Kapseln, 2,50, u. meiner Firma. In den Drogerien u. Apotheken erhältlich, wo nicht, wende man sich an Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4 Fernspr.: Wpl. 4751-4753. Man achte scharf auf Marke „Medico“ u. meine Nachahmungen.